

leistung und...
ersten daraus...
rsten Lohn...
manche von...
orden. Aber...
Dorwürf der...
il sie sich um

geflüchtete...
bekanntlich...
veröffentli...
Inter...
aufhin sind...
Staats...
Derwandten...
In...
Er...
Artikel...
geitig haben...
genommen...
des Hög...
abgebroschen...
ten Abscheu...
Derwandten

fenen Maß...
in aller...
abgerückt...
dieser Ge...
ein sozial...
gegen

Don Dr. med...
in Hannover...
auf an...
geschickten...
im Alter jung...
erhaltung und...
Zeit besonders...
klar und bet...
und bet...
Reiben ge...
empfehlen...
sien, denn es...
beginnt mit au

erfolge. Son...
e Besorg in...
ständig jähr...
ich dem deut...
bis 5 Mit...
des Wort...
wirkt. Rund...
hinweggeleit...
lich eine M...
halten diese...
der Beschei...
st, damit ich...
erfolgreich...
eit eingehend

ieder...
re. alt...
16 Jahre...
re. alt...
4 Jahre...
1...
14 Jahre...

men...
ellen!

0.73...
0.98...
1.05...
1.45

Refte: ...
0.29...
0.32...
0.33

0.28...
0.31...
0.32...
0.33...
0.34...
0.35...
0.36...
0.37...
0.38...
0.39...
0.40...
0.41...
0.42...
0.43...
0.44...
0.45...
0.46...
0.47...
0.48...
0.49...
0.50...

Grundstein

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Herausgeber: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6.
Sprechsprecher: U 7 Dönhoff 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 65232.
Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.— Mark (ohne Bestellgeld).



Bestellungen nur d. d. Post • Redaktionschluss Sonnabend früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten L.-O., Depotstaße Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsanzeigen n. Tarif d. Werbe, Berlin SW 11, Strefemannstr. 48.

Nummer 37

Berlin, den 16. September 1933

46. Jahrgang

Das geistige Antlitz des Handwerks

Anlässlich der ersten Braunen Großmesse in Leipzig, verbunden mit der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf, fand ein Generalappell des Reichsstandes des deutschen Handels und des deutschen Handwerks statt. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand die groß angelegte Rede des Pg. Zeleny, der unter oben genanntem Thema einen wunderbaren und tief erfassen Umriss des Handwerks in seiner Wertung und heutigen Bedeutung gab.

Da zum deutschen Handwerk neben den Meistern ebenso die Gesellen und die große Zahl der anderen Mitarbeiter gehören und deshalb auch bei unseren Mitgliebrern für diese grundlegenden Ausführungen besonderes Interesse vorhanden sein dürfte, bringen wir nachfolgend zusammengedrängte Auszüge aus dieser Rede:

„Liebe Volksgenossen! Liebe Volksgenossinnen!“ So begann der Vortragende und betonte unter Hinweis auf die Gleichheit der alten Traditionen bei der Leipziger Messe ebenso wie beim Handwerk, wie notwendig es sei, als Grundlage für die zukünftige Haltung des Handwerks das Wertvolle aus dieser Tradition herauszugreifen. Das geistige Antlitz des Handwerks im nationalsozialistischen Staat sei wesentlich durch die im Nationalsozialismus selbst wuzelnde Tradition des Handwerks beeinflusst. Beim Erwachen der nationalsozialistischen Bewegung hat man vielfach geglaubt, den Nationalsozialismus auch nur als eines der damaligen Parteigebilde anzusprechen, Nationalismus und Sozialismus trennen zu müssen und den als Marxismus getarnten Sozialismus mit nationaler Haltung unvereinbar angesehen. Derkannt wurde damals auch in Handwerkerkreisen, daß die nationalsozialistische Anschauung im Wesen des Handwerks an sich fundiert sei.

Die enge Verbundenheit im praktischen Wirken des Nationalsozialismus, die vielleicht erst später den Menschen klar wird, ist auch daraus ersichtlich, daß der Führer aus dieser Erkenntnis heraus mit Punkt 16 des Parteiprogramms dem handwerklichen und gewerblichen Stand eine besondere Stellung eingeräumt hat. Wenn die

Erkenntnis handwerklichen Wesens

sich noch nicht als Gemeingut im Volke durchgesetzt hat, wird es immer und immer wieder Aufgabe der Standesangehörigen — Meister, Gesellen und Lehrlinge — sein, die mit dem Nationalsozialismus Hand in Hand gehenden Tendenzen in die Praxis umzusetzen.

Diesem ernsthaften und von heiligem Feuer durchglühten Willen kann weder durch eigenjüchtige noch böswillige Saboteure Abbruch geschähen.

Die Worte, daß man zum gegebenen Zeitpunkt auch die Kraft aufbringen werde, sich mit den Freiheitskämpfern an einem um seine Seele ringenden Volke, wenn es not tue, handgreiflich auseinanderzusetzen, wurden mit besonders starkem Beifall aufgenommen. Der Redner wies dann auf das dauernde Bestehen des Handwerks, zu einer wirtschaftlich repräsentativen und seinem Wesen gemäßen Organisationsform zu kommen und darauf hin, wie das evolutionäre Streben in dieser Richtung aus Mangel an Einmütigkeit dem Nationalsozialismus nicht schon zu einem früheren Siege verholfen habe. Als nach der Neuordnung auch das Handwerk seinen Anspruch auf eine gesunde und Ethos und Moral erfüllte und verwaltungsmäßig einfache Standesform erhob, lag es in seiner Geschichte begründet, daß es dafür die Pflichterfüllung in Gemeinschaft mit Gesellen und Lehrlingen wählte. Es ist eine Verkennerung der früheren Zunftmoral, hierin eine Zwangsform zu sehen, die das Spiel der freien Kräfte behindert. Um dem Handwerk die ferneren Wege zu weisen, sei auf das Gemeinbame zwischen den früheren Zünften und dem Nationalsozialismus verwiesen. Der Zunftgedanke wurzelt im Volk, nicht im Handwerk allein. Bildung und Niedergang im Zunftwesen bestand nicht in dessen eigener Entwicklung, sondern erfolgte mit Aufstieg und Dersall des ganzen Volkes.

Die Ausschaltung des Judentums

war schon in früheren Zeiten bei ihm kein Konkurrenzneid, sondern eine Rassenfrage:

„So jemand begehrt ein ehrlich Handwerk zu erlangen, so soll er vertrieben und durch gläubige Personen von seiner ehrlichen Geburt Beweise erbringen und Anzeigung tun, daß er deutscher Art sei.“

Hierin beruhte die damalige deutsche Kultur. Aus diesem Mutterboden erwuchsen der herrlichen Schöpfungen deutscher Meister kulturellen und politischen Inhalts. Mit der Lockerung der Zünfte und der volksgebundenen Ordnung des deutschen Volkes konnte die alles zerstörende Kunsttendenz des Judentums Fuß fassen. Wir erlebten die Zerstörung aller kulturellen Werte und den Untergang des deutschen Kunstempfindens in der „neuen Sachlichkeit“.

Mit der Entwicklung der Zünfte und des damit zusammenhängenden Stadtrechts wurde auch der Dreiklang: Zunft — Volk — Obrigkeit bis zum Ende des Mittelalters an Ansehen und Macht. Der Begriff der Zugehörigkeit untereinander durch Fleisch und Blut bei einem mit freien Rechten ausgestatteten Bürgerum entspricht dem heutigen Gedanken der rassenmäßigen Auslese zur blut reinen Erhaltung des deutschen Volkes als einem wesentlichen Bestandteil im Programm der NSDAP.

Als eine weitere ethische Funktion, die gleichfalls dem Nationalsozialismus Inhalt gegeben hat, ist

der Ausbau der Familie,

die Pflege einer gesunden Familientradition und die Weisung der Frau auf den ihr schicksalsmäßig bestimmten Platz anzusehen.

Auch dies offenbart sich übereinstimmend mit dem Nationalsozialismus durch Bevorzugung männlicher Arbeitskräfte. Er kam von da auf die Wahrhaftigkeit der Zünfte zu sprechen als Ausdruck der Wahrhaftigkeit des Volkes und verglich die Kerntuppe des einstigen Heerbannes mit der SA. Adolf Hitler. So erkannte er freudig, daß jetzt das Handwerk auch bei den Kundgebungen von neuer Disziplin und soldatischem Geist befeelt sei. Er stellt ferner die freie Marktwirtschaft mit spekulativem und materialistischem Einschlag der vergangenen Epoche der planmäßigen Wirtschafts- und Bedarfsregelung gegenüber, die sich aus Ueberwachung der handwerklichen Betätigung der früheren Zunftmitgliebrer ergab. Wettbewerb, Konkurrenz- und Qualitätsmoral waren Gedankengut der Zünfte von ehemals und sind solche des Nationalsozialismus von heute.

Wie beim Nationalsozialismus erstreckte sich die starke Betonung der sozialen Frage nicht nur auf Witwen und Waisen der Zunftmitgliebrer, sondern auch auf Gesellen und Lehrlinge. Erst durch die Spaltung späterer Zeit in Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurde die Standesgemeinschaft verworfen.

In jenen Jahren von ehemem gerieten Meister und Gesellen lieber gemeinsam in Not, als daß man sich von dem Mitarbeiter, mit dem man innerlich verwachsen war, trennte.

So beginnen sich auch heute wieder Meister und Geselle zu breiter Front die Hände zu reichen, um gemeinsam dem Vaterlande zu dienen. Die äußeren Erscheinungen des Zunftwesens waren an die Zustände des Mittelalters geknüpft, solange sich das Volk rassistisch ziemlich rein erhalten hatte. Erst durch den dreißigjährigen Krieg wurde es blutmäßig verdrorben, bis die Ausstrahlungen der französischen Revolution von 1789 das bereits gelockerte Gebüde der Stände sprengten. Die Einführung der Gewerbefreiheit bildete den Schlüssel, der die Fesseln für Ordnung, Familie, Handwerk, Geist, Kultur und Ethos löste, die der Wall gegen Judentum, Dazifis-

mus, Kosmopolitismus und falschen Liberalismus gewesen waren. Heute, so betonte Zeleny, ist das deutsche Handwerk gewillt, wieder den Weg zu gehen, den seine Dorväter gegangen waren.

Natürlich kann nicht über Nacht allen Angehörigen des Handwerks geholfen werden, weil die dem Volkskörper geschädigten Wunden zu tief sind. Doch hat man es nicht nötig, in müder Resignation den Glauben an sich selbst aufzugeben, denn durch den neuen Staat sei der Weg zu neuem schöpferischen und kulturellen Wirken, zu innerer und äußerer Freiheit geebnet. Hier zitierte Zeleny Goethes Wort: „Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorangehen.“

Das Ethos des Handwerks

aber sei das Ethos der Arbeit gemeinhin. Er verglich dann dem Wirken des Landwirts, der aus Blut und Boden Form und Gestalt schaffe, die harmonische Verbundenheit des Handwerks mit seiner Arbeit. In der materialistischen Epoche sah der Handwerker in vielen Fällen nur den geldlichen Wert, zu dem er durch seine Arbeit gelangte. Früher war Arbeit für ihn inneres Gebot und letzte Hingabe an das Werk.

Nicht am Zeichenbrett des einzelnen wird der Stil des befreiten deutschen Menschen geboren, er muß aus dem bodengebundenen Handwerk aufsteigen.

Darum empfahl er den Sachwaltern des künstlerischen Ausdrucks der Gestaltung des neuen deutschen Stils die Ansätze im Handwerk und in der bäuerlichen Kunst zu suchen. Der Rhythmus, auf den jeder, gleichviel ob Meister oder Geselle, zu hören habe, sei nur ein Teil des großen Rhythmus, der das deutsche Volk durchpulst. Von solcher Arbeitsfreude befeelt, sei es möglich, dem deutschen Volke wieder hochwertige Bedarfsgüter zu schaffen. Denn die deutsche Wirtschaft sei auf die Herstellung gediegener Arbeit angewiesen. Die Fähigkeit, solche Arbeit zu leisten, sei Deutschlands einziger Schatz, sei nur ein reichhaltige Bodenschätze, noch genügend Ackerbauland, noch große Kapitalien bestähe, sondern durch den Verkauf seiner Arbeitsergebnisse Werte schaffen müsse. Wirtschaftliche und soziale Aufgaben berührten sich hier aufs engste:

Die Schaffung von Qualitätsarbeit einerseits und die Erziehung eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses.

Es sei nicht so, daß Handwerk und Industrie in Wettbewerb miteinander zu treten hätten. In Rationalisierung und Schematisierung, wie es die industrielle Arbeit erfordere, dürfe das Handwerk nicht seine Aufgaben sehen und darüber sein kulturelles Wirken vergeressen. Der Nationalsozialismus habe lange Zeit gehemmte Kräfte wieder frei gemacht, er wird, das deutsche Handwerk einer besseren Zukunft entgegenführen. Es ist nicht Aufgabe des Staates, ihm den goldenen Boden zu bereiten, den es verlor, sondern es muß sich selbst durch ehrliches Schaffen jene Anerkennung wieder erwerben, die ihm so lange verjagt blieb. Dem Dreiklang „Meister, Geselle und Lehrling!“ soll es einen nationalsozialistischen, tieferen Sinn geben und dem Volke richtungweisend sein.

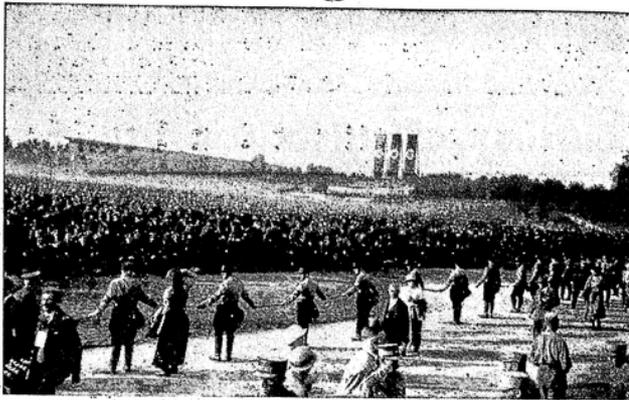
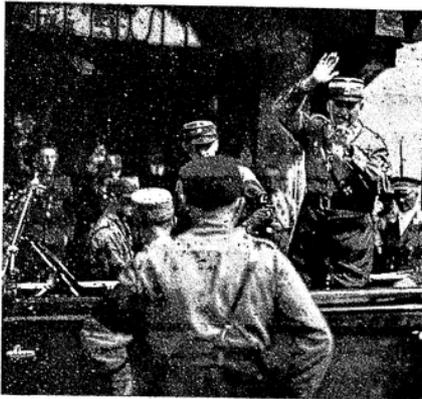
Gewiß nicht ohne Absicht stellte Zeleny am Schluß mit Hinweis auf die Worte:

„Ehret eure deutschen Meister, Dann bannt ihr gute Geister!“

Richard Wagner, den großen deutschen Gestalter, Komponisten und Dichter, neben den Führer Adolf Hitler, die beide urdeutsches Wesen, Genialität und Kraft als leuchtendes Beispiel deutschen Volkstums in sich vereinigt darstellen, und tief die Meister aus Werk, damit ein freies, edles Handwerk des deutschen Volkes Befreiung erlebe.

Ein langanhaltender Beifall wurde dem Redner auf seine Ausführungen zuteil, die einen tiefen Eindruck auf alle hinterließen.

Die Tage von Nürnberg



Originalaufnahmen vom Parteitag der NSDAP. Unsere Bilder zeigen den Reichsstatthalter von Bayern, General P. Epp (im Wagen stehend) und den Gauleiter und Vorkämpfer Frankens, P. Julius Strelcher (stehend). Daneben ein Teilausschnitt von dem gewaltigen Aufmarsch der SA-Abordnungen, zu denen der Führer sprach.

Dabei sind die Festtage des deutschen Volkes. Alle, die an dieser Tagung teilgenommen haben, sind wieder zurückgekehrt, der Arbeiter in die Fabrik, an seinen Schraubstock, der Angestellte in sein Büro und der Bauer in sein heimatisches Dorf. Alle denken zurück an diese Tage, wo sie den Führer sahen, wo sie vor ihm aufmarschieren konnten und teilnahmen an der Freude und Begeisterung eines ganzen Volkes. Noch klingt der begeisterte Jubel der Bevölkerung in den Ohren, noch hat man die packenden Bilder des gewaltigen Aufmarsches vor Augen. Schwer zu sagen, welcher der vielen Aufmärsche am gewaltigsten auf die Teilnehmer gewirkt hat, ist es der Aufmarsch der 150 000 Amtswalter oder der der Hitler-Jugend oder die feierliche Weihe der Standarten und Sturmabteilungen im Eutpoldheim? Unbeschreiblich der Jubel der Bevölkerung, als das junge Deutschland, die SA, nach einem kilometerlangen Marsch an ihrem Obersten SA-Führer vorbeimarschierte.

Die Nürnberger Bevölkerung hatte alles getan, um den Kämpfern des Dritten Reiches den Aufenthalt in den Mauern der alten Reichsstadt auf das angenehmste zu gestalten. Nicht nur äußerlich, in der prächtigen Ausschmückung der Straßen, hatte sie ihr Bestes hergegeben, auch durch die bereitwilligste Abgabe von Privatquartieren. Jeder wollte ein oder mehrere Gäste bewirten, ganz Nürnberg verstellte Liebesgaben und Erfrischungen an die braunen Kolonnen, um ihren Dank zum Ausdruck zu bringen, daß gerade ihre Stadt für immer den Dornzweig haben wird, die Teilnehmer der Parteitage der NSDAP zu beherbergen. Hier zeigte sich eine wahre Volksgemeinschaft.

Eins ist besonders hervorzuheben. Durch den Aufmarsch der vielen Hunderttausende haben alle Arbeitslosen der Stadt für mehrere Wochen Beschäftigung erhalten, weil es in der Industrie, sei es beim Antransport der ungeheuren Warenmengen, sei es beim Umbau der Festweifen oder der Errichtung der Tribünen. So ist dieser Aufmarsch nicht nur ein äußerliches Erlebnis für viele Hunderttausend Kämpfer der braunen Front geworden, sondern hat gleichzeitig den Kernern Nürnbergs, den Arbeitslosen, Lohn und Brot gegeben.

Uns aber sollen die Tage von Nürnberg Ansporn sein, nicht zu ruhen und zu rasten, nicht müde zu werden, bis in jede Hütte Deutschlands einzieht der Geist von Nürnberg, der Geist der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

Nichts für uns, alles für Deutschland.

Originalaufnahmen vom Parteitag der NSDAP.



Nürnberg im Flaggenschmuck

Noch nie hat eine Stadt so die Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung behundet als Nürnberg zum diesjährigen Parteitag. Unser Bild zeigt eine enge Straße aus einer ausgesprochenen Arbeitergegend der Stadt.

Husarenstück österreich. Nationalsozialisten Gauleiter Hofer den Döllfuß-Schergen glücklich entronnen

Der Tiroler Gauleiter P. Hofer, der sich seit einigen Wochen im Innsbrucker Gerichtsgefängnis befand, wurde in der Nacht vom 29. zum 30. August durch einen ganz raffinierten Trick, den die ganze Welt belacht, aus seinem Kerker befreit.

In der Nacht erschienen vor dem Tor des Gefängnisses zwei als Heimwehrmänner verkleidete Nationalsozialisten mit einem Zivilisten, die angaben, diesen abliefern zu wollen. Als ihnen der Wächtermeister das Tor öffnete, stürzten sie die „Heimwehrleute“ auf ihn und betäubten ihn. Die Gängelklinge bemächtigten sich der Schlüssel und öffneten die Zelle des Gauleiters. Sie hoben in dem vor der Tür wartenden Personenwagen in Richtung der italienischen Grenze.

Im Hundertkilometer-Tempo ging es die Gebirgsstraßen entlang!

In Steinach am Brenner versuchten Genarmen der Wagen aufzuhalten... Da der Führer nicht hielt, machten die Beamten von der Waffe Gebrauch. Eine Kugel durchschlug die Wand und drang in das Knie des Gauleiters.

Die Flüchtenden ließen den Wagen an einer Straße stehen und nahmen den Weg durch das Gebirge zu Fuß. Durch die Verwundung gestaltete sich dieser Teil der Flucht außerordentlich. P. Hofer mußte teilweise von seinen Kameraden getragen werden. Sängere Zeit verbrachte er in der Nacht in einem Dorf, um kreuz von den Döllfuß-Verfolgungsgruppen, die sogar Hunde auf ihre Spur gesetzt hatten und mehrmals dicht an ihnen vorbeiging. Erst nach Witternack konnten sie weiterziehen.

Kurz nach Ueberbreiten der Grenze entdeckte sie ein österreichischer Posten, der sofort seine Kameraden verständigte. Es war zu spät! Italienische Grenzbeamte nahmen die Nationalsozialisten in Empfang — Herr Döllfuß und seine Mannen hatten das „Nachsehen“.

P. Hofer mußte zunächst, da sich bei ihm Wundfleber eingestellt hatte, in das Krankenhaus nach Brlesen gebracht werden, konnte jedoch bereits nach kurzer Zeit der Ruhe der Heimflug ins Reich antreten, wo er und seine Begleiter in Nürnberg von einer jubelnden Menge empfangen wurden. Der kleine Döllfuß war blamiert!

Hilfe für Kinderreiche

Zum besonderen Schutze und der Unterstützung von Kinderreichen sind zwei Aktionen im Gange. Einmal hat der Deutsche Gemeindevater den Reichsarbeitsminister gebeten, auch in Deutschland, ähnlich wie in einzelnen ausländischen Staaten, sogenannte „Ausgleichskassen“ ins Leben zu rufen, die soziale Zulagen an kinderreiche Arbeiter gewähren sollen. Es hat sich nämlich namentlich bei der Durchführung der 40-Stunden-Woche in den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gezeigt, daß die Löhne der Kinderreichen häufig unter den Unterstützungssätzen der Arbeitsämter und der Fürsorgebehörden und damit unter dem Existenzminimum liegen. Würde man nun vom Arbeitgeber im Einzelfalle verlangen, daß er den Kinderreichen besondere soziale Zulagen zahlt, so könnte dies entweder zu einer Benachteiligung der Kinderreichen bei der Einstellung oder zu einer unbilligen Belastung derjenigen Unternehmer führen, die besonders viele kinderreiche Arbeiter beschäftigen. Solchen unerwünschten Ergebnissen soll dadurch vorgebeugt werden, daß alle Arbeitgeber eines Gebietes oder eines Berufs Beiträge nach der Kopfzahl ihrer Beschäftigten in eine Zentralkasse, also die Ausgleichskasse abführen, die dann von sich aus die Verteilung der Zulagen durchführt.

Des weiteren plant, wie „Der Deutsche“ meldet, das Reichspropagandaministerium innerhalb eines Dreimonatsplans eine großzügigen Bevölkerungspolitischen Aufklärungskampagne, mit dem Hand in Hand eine neue großzügige Aktion für kinderreiche Familien gehen soll. Schon die bisherigen Reformen auf dem Gebiete der Steuererhebung hätten eindeutig unter Beweis gestellt, daß der neue Staat gewillt ist, alles daran zu setzen, um

gerade der kinderreichen Familie die notwendige wirtschaftliche Dorrangstellung zu sichern. Die Hilfsaktion für die Kinderreichen soll später in eine große allgemeine Hilfsaktion für den Winter übergeleitet werden.

Tariflöhne müssen gezahlt werden

In einer vom Deutschen Arbeiterverband des Bauwesens einberufenen Versammlung in Bottrop machte Kreisorganisationsleiter Junker bemerkenswerte Ausführungen über die bindende Kraft der bestehenden Tarife. Der Verband werde in Zukunft streng darauf achten, daß der Arbeitgeber auch die Tariflöhne zahle. Innerhalb des Stadtgebiets Bottrop habe man bereits nach dem Rechten gesehen. Mißstände im Tarifwesen würde man von der Verbandsleitung auf schnellstem Wege beseitigen. Des weiteren machte der Redner darauf aufmerksam, daß die Bindung an die bestehenden Tarife auch voraussetze, daß jeder Arbeiter organisiert sei. Nach dem 15. September dürfe es auf keiner Baustelle mehr einen unorganisierten Arbeiter geben. Es sei eine irdige Annahme, daß mit der Zugehörigkeit zur IASD, oder zur NSDAP, der Organisationspflicht Genüge geleistet sei. Nachdem noch mitgeteilt war, daß man in absehbarer Zeit die Wahl der Baubefugierten vornehmen werde und an Stelle des bisherigen Ortsgruppenleiters Duffsch Nikolaus Klein zum Führer gewählt war, wurde die Versammlung geschlossen.

Ein Arbeitgeber, wie er im Dritten Reich sein soll Zur Nachahmung empfohlen!

Am 26. August wurde auf Anregung der Firma Rob. Bodtenderger, Essen-Ruhr, Geisdr. 5, eine gemündete Belegschaftsfeier unter Hinzuziehung des Verbandskreisleiters, P. Sippel, und des Fachschaftswarts, P. Jahn, veranstaltet.

Der vom Verbandskreis berufene Betriebsobmann, P. Baumann, eröffnete mit einigen treffenden Worten die Feier und begrüßte die fast vollständig erschienene Belegschaft sowie ihre Familienangehörigen. Die Firma Bodtenderger hatte es sich nicht nehmen lassen, für das feierliche Wohl und für die Hebung der Stimmung Vorzüge zu treffen. Getränke, Speisen, Musik gaben dem Abend einen schönen Verlauf, der seinen Höhepunkt in einer Ansprache des Verbandskreisleiters Sippel und in gesanglichen Darbietungen fand. Der Vertreter der Firma, Herr Siabich, begrüßte ebenfalls die Teilnehmer und hob ganz besonders hervor, daß entgegen früheren Zeiten das Einverständnis zwischen Firma und Belegschaft in ungetrübteter Weise und für die Zukunft mit einem dreifachen Teil des Abends schloß er mit einem dreifachen Sieg heil.

Bei fröhlichem Tanz und einer Verlosung blieben alle noch einige Stunden zusammen. Wir hoffen, daß uns diese Art des Einverständnisses zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Zukunft von recht vielen Seiten gemeldet wird. Der vorliegende Fall zeigt uns, daß der Arbeiter wie auch der Arbeitgeber den Klassenkämpferischen Gedanken endgültig abgetan haben.

Die Konsumvereine im neuen Staat

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht folgende grundsätzliche Ausführungen:

Mehrere Vorgänge in den letzten Tagen geben mir Veranlassung, noch einmal ganz klar unser Verhältnis zu den Konsumvereinen darzutun. Die Konsumvereine entstanden seinerzeit aus rein genossenschaftlichem Denken heraus. Sie hatten mit der Sozialdemokratischen Partei nicht das geringste zu tun und waren mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften in einem Verband vereinigt. Die Sozialdemokratische Partei hat die Konsumvereine in der ersten Zeit mit allen Mitteln bekämpft. Als sie jedoch erkannte, daß der beste Teil der Arbeiterschaft immer mehr und mehr zu Mitgliedern der Konsumvereine wurde, gab sie mit einem Schlag den Kampf dagegen auf und versuchte nun, sich Machtpositionen innerhalb der Konsumvereine zu sichern. Dies ist ihr dann auch gelungen, und schließlich waren die Konsumvereine nichts anderes als

marxistische Propaganda-Zellen.

Der Nationalsozialismus nahm gegen die Konsumvereine den Kampf auf, einmal, um dem niederdrückenden Mittelstand zu helfen, zum anderen, um dem Marxismus dieses Machtmittel aus der Hand zu schlagen. Als wir zur Macht gekommen waren, war für uns die Frage, was wir mit den Konsumvereinen anfangen sollten. Tatsache ist, daß auch heute noch ein großer Teil der besten deutschen Arbeiterschaft in den Konsumvereinen organisiert ist, und Tatsache ist, daß die Konsumvereine zu einem großen

wirtschaftlichen Faktor

geworden sind. Hätten wir sie rücksichtslos zerstört, so hätten wir nicht nur einen großen Teil der deutschen Arbeiterschaft verärgert und verärrert und uns zu unberechenbaren Feinden gemacht, sondern wir hätten auch große Werte vernichtet und Hunderttausende arbeitslos gemacht. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend beauftragte mich der Führer, das Problem der Konsumvereine anzufassen und zu lösen.

Meine Aufgabe war es nun, dem wilden Kampf gegen die Konsumvereine aus den Kreisen des Mittelstandes entgegenzutreten, damit ein vorzeitiger Zusammenbruch aller Konsumvereine verhütet wurde und ich Zeit gewann, die Abwicklung oder Umleitung der Konsumvereine in neue Formen in Angriff nehmen zu können. Diese Aufgabe war eine sehr schwere und harte und hat mit mir und meinen Mitarbeitern manchen unberechtigten Vorwurf eingetragen. Unverständlich gepaart mit dem eigenen Eigenmut verachteten mich die Freunde nahezu unmöglich zu machen. Nach vielen Mühen gelang es uns dann endlich, Ruhe hineinzubringen.

Als Nationalsozialist ist mir selbstverständlich bekannt, daß alle Befehle nichts nützen, wenn es nicht gelingt, die Befehle durch

Ueberzeugung und Beweiskraft

Klar und verständlich zu machen. Deshalb war mein Sinn und Trachten darauf gerichtet, eine neue Form für die Konsumvereine zu finden, um einmal dem Konsumvereinsmitglied, d. h. dem Arbeiter, seine Anteile zu erhalten, damit er keinen Schaden erleidet, und zum anderen, eine Verbindung mit dem Handwerk und dem Mittelstand zu finden, die es ermöglicht, auch diesen Kreisen gerecht zu werden. Ich glaube nun heute dieses an sich schwierige Problem der Lösung entgegenzubringen. In der letzten Sitzung des Kleinen Arbeitskonvents wurde mit den Vertretern der nationalsozialistischen HAGO, und der GÖG, sowie den Vertretern der Arbeiterverbände und der Konsumvereine eine völlige Einigung erzielt. Beide Teile erkannten meinen Plan als richtig an, und es wurde sofort ein Arbeitsauschuß bestimmt, der mit mir in kürzester Zeit einen Plan vorzulegen hat, wie meine Gedanken über den Umbau der Konsumvereine vom kaufmännischen und technischen Standpunkt aus durchgeführt werden können.

Der Handel leidet an sich die Waren vom Produzenten zum Konsumenten. Je kürzer und einfacher dieser Weg sein wird, um so billiger wird die Ware sein. Der Verbraucher hat ein einziges Interesse, gute und billige Ware zu erhalten. So muß denn bei einer planvollen und gut geleiteten Wirtschaft Produktion und Konsum der Einzelpersonlichkeit, ihrer Initiative und ihrem Bedürfnis zur Vielheit überlassen bleiben. Je mehr hier die Fähigkeiten des einzelnen und die Eigenart des einzelnen eingreifen können und berücksichtigt werden, um so besser wird die Wirtschaft sein. Der Weg zwischen diesen beiden muß klar, kurz und einfach sein. Auch der Staat hat an diesem Weg ein Interesse, besonders, wenn der Staat von der Nation die höchste Kraftanstrengung verlangen muß, z. B. wie im Weltkrieg 1914/18 unter Volksgewungen war. Seine Grenzen zu verheilen. Es ist nachgewiesen, daß bereits 1915 die große Einheitsverteilungsorganisation der Konsumvereine herangezogen werden mußte, um die Warenverteilung zu sichern.

So habe ich denn folgenden Plan gefaßt, die 120 Einzelkonsumvereine zu einer

„Reichsverbraucher-Genossenschaft“

zusammenzufassen, in der die bisherigen Rechte und Ansprüche der Mitglieder der Einzelkonsumvereine vollkommen erhalten bleiben. Die Anteile der Einzelkonsumvereine gehen auf die Reichsverbraucher-Genossenschaft über, und dafür erhält das Einzelmitglied genau dieselben Rechte, die es heute an dem Einzelkonsumverein hat. Nur dadurch wird es auch möglich sein, heute einige schlecht fundierte Konsumvereine überhaupt noch zu erhalten. Diese Reichsverbraucher-Genossenschaft verpaßt ihre Ziele in den den Mittelstand mit der Maßgabe, von der Zentralgenossenschaft GGG einzukaufen und sich der

Revision und Kontrolle der GGG zu unterwerfen. Es ist dann zu erwägen, ob man die heute vorhandene Genossenschaft des Einzelhandels Edeka mit dieser Zentralgenossenschaft GGG vereinigt, um zu einem aus Verbrauchern und Händlern zusammengefügten gemischten-genossenschaftlichen Unternehmen zu gelangen. Dem Händler kann es nur lieb sein, wenn er einen gesicherten Kundenkreis hat und ihn der Verbraucher in seinem schweren Existenzkampf unterstützt, und ebenso hat der Verbraucher ein Interesse daran, einen stabilen und festfundierten Mittelstand zu haben. Beide dürfen sich nicht als feindliche Partner betrachten, sondern auch hier muß der Gemeinheitsgeist zum Durchbruch kommen, damit diese schweren Jahre des Aufbaues überstanden werden. Mit dieser Einrichtung hätte aber auch der Staat das erreicht, was er für Zeiten der Not und höchsten Kraftanstrengung der Nation gebraucht. Er hätte damit eine Zentrale in der Hand, die ihm einen organisierten Verteilerapparat garantiert. Wenn nun noch diese Zentralgenossenschaft verpflichtet wird, in erster Linie Produkte des Handwerks über die Handwerkerinnungen zu kaufen — vorausgesetzt, daß diese Ware gut und preiswert ist —, so wäre auch damit dem Handwerk ein stabiler Absatzmarkt gesichert.

In den Beratungen des Kleinen Arbeitskonvents wurde in diesem Zusammenhang auch die Stellung des solchen und anständigen Großhandels erörtert. Man kam auch hier zu einem klaren und eindeutigen Ergebnis, daß es eigentlich nur eine Frage der Organisation sei, wie man diese Unternehmungen in diesen Plan einfasten kann. Auch der Komplex des Warenhauses wurde erörtert, und man kam zu dem Ergebnis, daß die

Lösung des Warenhausproblems

nur in diesem Rahmen möglich sei. Will man das Warenhaus zu einem überdachten Markt gestalten, so muß, um überhaupt eine gesunde Konkurrenz ermöglichen zu können, auch hier wiederum eine zentrale Einkaufs-genossenschaft die Güte der Ware garantieren und schmutzige Konkurrenz unterbinden.

Mit einem Wort, das Problem ist ein Gesamtproblem, aus dem man nicht allein einen Einzelkomplex wie die Konsumvereine oder Warenhäuser oder Hebung des Mittelstandes und des Handwerks für sich herausnehmen kann, sondern es ist eine Ganzheit, die man wohl an einem Ende anfassen, aber immer nur im Hinblick auf die Ganzheit lösen kann.

Grundsatz muß sein: Dort, wo die Ware nur geleitet wird, kann man oder soll man sogar verwalten. Dort jedoch, wo die schöpferische Initiative des einzelnen eingesetzt werden kann, muß man wirtschaften, d. h. die freie Konkurrenz einschalten und dem menschlichen Geist einen Spielraum lassen.

Alle beteiligten Kreise sowohl des Mittelstandes, des Handels und Gewerbes sowie der Gesamtverbände der Arbeiter und der Angestellten, wie auch Vertreter der Arbeitgeber und der Genossenschaften stimmen den Grundgedanken unbedingt zu und haben in deren Verwirklichung die einzige Lösung der brennenden Frage der Eingliederung des Mittelstandes und des Handwerks in den neuen Staat, sowie die gesunde Lösung der Frage der Konsumvereine und Warenhäuser. Der Genossenschaftsgebanke ist richtig angewandt, gesund und entpricht, wie uns die Geschichte lehrt, dem germanischen Denken.

So werden wir denn in Kürze bei einzelnen Konsumvereinen versuchen, die Idee in die Wirklichkeit umzusetzen. Dem Konsumvereinsmitglied wird nichts genommen, sondern im Gegenteil, seine Werte werden gesichert.

Auch die psychologische Seite soll im stärksten Maße eingewandt werden. Gerade die Möglichkeit, daß das Konsumvereinsmitglied Anteil nehmen könnte an dem Aufbau seines Konsumvereins, soll in der neuen Form erhalten bleiben.

So ist denn zu hoffen, daß mit diesem grundlegenden Umbau Ruhe einzieht, damit auch diese Zweige der Wirtschaft von dem ewigen Druck und Kampf befreit werden, um zum Segen unseres Volkes wirken zu können.

Nachdem ich so versucht habe, allen Beteiligten klarzumachen, daß wir nicht gewillt sind, an den erstarnten Formen, die für die heutige Zeit überlebt sind, festzuhalten, sondern neue Wege beschreiten, die dem nationalsozialistischen Denken und der nationalsozialistischen Revolution gerecht werden, ordne ich an:

Daß jeder, der von nun ab in unerantwortlicher Art Eingriffe gegen die Konsumvereine unternimmt und trotz unseres Besten Willens den Kampf fortsetzt, als ein Feind zu betrachten und dementsprechend zu behandeln ist. Ich werde solche Elemente rücksichtslos entfernen, werde darüber hinaus den Ausschluß aus der Partei beantragen und werde die Stellen des Staates aufordern, solche Elemente unschädlich zu machen.

Man lasse sein Zeit, und auch diese schwierige Frage wird gelöst werden.
Dr. R. Sey.

Gemeinnutz und Eigennutz in der Sozialversicherung

Daß der Sieg der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland und die grundsätzliche Umstellung, die im sozialen Zusammenleben der deutschen Menschen im Gange ist, ein so wichtiges und lebensnahes Gebiet wie das der Sozialversicherung nicht unberührt und unverändert lassen kann, entspricht der allgemeinen Erwartung. Trotzdem dürften die Vorstellungen über die hier notwendigen Veränderungen in bezug auf Wirkungskreis, Leistung und Organisation keineswegs überall die gleichen sein, zumal auch hier das Programm der ISDAP, zwar eindeutig, aus dem Bekenntnis zur Volksgemeinschaft heraus, die Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber dem einzelnen und jene des einzelnen gegenüber der Volksgemeinschaft betont und sich somit, im Gegensatz zu allen zweckbestimmten Kasandruckungen, durchaus positiv zur Sozialversicherung stellt, ohne aber dogmatisch und bis ins einzelne gehend eine Regelung vorzunehmen, die nur aus dem lebendigen Leben des Volkes heraus Zug um Zug dauerhaft geschaffen werden kann. Aber es gab und gibt stets Leute, die allzufrüh bereit sind, eigene eine Wünsche und Interessen mit den großen Zielen der nationalen Bewegung zu verwechseln oder aus Programmpunkten und Erklärungen einzelner Führer das herauszulesen und zu hören, was den persönlichen Vorstellungen am ehesten entsprechen möchte. Auf die Sozialversicherer angewandt, heißt dies z. B., daß manche Unternehmer in der harten Abkühlung, die der Nationalsozialismus mit Recht dem Rentenversicherer überstößt, bewußter oder unbewußter Ausbeuter sozialer Einrichtungen zuteil werden läßt, eine Befähigung ihres Wandges nach Abbau aller sozialen „Laster“ zu finden hoffen, während der Grundgedanke des dem Eigennutz vorgehenden Gemeinnes der notwendigen sozialen Schutz der Arbeitskraft überhaupt niemals als eine Belastung gelten lassen kann. Und ebenso liegt es, wenn das Ziel des höchsten Aufbaues und der organisierten Eingliederung der Sozialversicherung in diesem Aufbau verwechselt wird mit der Erhaltung kleiner und kleinster, einen engen Berufs- oder Betriebskreises dienender Versicherungseinrichtungen, die ihr eigenes Risiko nach Möglichkeit abriegeln möchten von den Verpflichtungen, die sich aus der Schicksalsgemeinschaft des ganzen deutschen Volkes, des Unternehmers ja gut wie des Arbeiters und Angestellten, zwangsläufig ergeben. Ebenso ist es selbstverständlich eine völlige Verkennung der Ziele neuer deutscher Sozialpolitik, wenn von der nationalen Regierung eine mechanische Erhöhung sozialer Leistungen ohne Rücksicht auf die enge Verknüpfung aller sozialpolitischen Maßnahmen mit dem Gesamtprozess der Wirtschaft und ohne vorherige Wiederherstellung der zum Teil zerstörten finanziellen Grundlagen der Versicherungszweige erwartet würde.

Wenn auch die in der Sozialversicherung zu lösenden Fragen viel zu umfangreich und zu verantwortungsvoll sind, viel zu sehr auch noch mit dem in der Entwicklung befind-

lichen ständischen Aufbau verknüpft sind, als daß heute bereits fertige Lösungen präsentiert werden könnten, zumal in einer Zeit, die die gesamte nationale Kraft dem Ziele der Arbeitsbeschaffung unterordnet, so ist es doch erfreulich, festzustellen, daß immer klarer die Grundzüge eines nationalsozialistischen Sozialversicherungswesens herausgearbeitet werden.

So wird in einem grundsätzlichen Aufsatz im „Zentralblatt für Reichsversicherung und Reichsversicherung“ (Nr. 14) anknüpfend an die Entstehungsgeschichte der deutschen Sozialversicherung, d. h. an die Bismarcksche Gesetzgebung, neben der Forderung nach durchgreifender Senkung der Verwaltungskosten insbesondere der Grundlag aufgestellt, daß einmal die Sozialversicherung weitgehend zu vereinheitlichen sei, daß aber insbesondere grundsätzlich aus sämtlichen Versicherungszweigen alle Bagatelldfälle auszuscheiden seien, damit nur der wirklich bedürftige Volksgenosse Anspruch auf Sozialversicherungsleistungen haben könne. In einem Aufsatz in der „Deutschen Krankenkasse“ (Nr. 20) wird gefordert, daß in der Krankenversicherung gegenüber der jetzigen Vielheit von Beitragslagen und der Unterschiedlichkeit der Leistungshöhe bei den einzelnen Krankenkassen einheitlicher Beitrag und einheitliche Leistungen zu treten haben, ähnlich wie dies ja auch in anderen Versicherungszweigen, z. B. grundsätzlich in der Invaliden- und Angestelltenversicherung und ganz generell auch in der Arbeitslosenversicherung der Fall ist.

Gewiß sind dies zunächst nur Vorschläge und keine Entscheidungen. Andere Stimmen werden laut, die in manchen Forderungen Anklänge an marxistische Wünsche der Vergangenheit zu finden glauben.

Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront, die Vereinheitlichung und Zusammenlegung zahlreicher Arbeiter- und Angestelltenverbände, die Zusammenlegung von Krankenkassenverbänden und viele andere vollzogene Tatsachen beweisen, daß der Wille der nationalen Regierung dahin geht, aus Interessengruppen, aus unverbundenen Gesellschaften, in sich geschlossenes und in sich verbundenes deutsches Volk zu schaffen, das nicht ängstlich Privilegien des eigenen Kreises hütet, sondern das sich zur gemeinsamen Pflicht, gemeinsamen Leistungen und zum gemeinsamen Schicksal freudig bekennt.

Darum kann zwar niemals eine Individualisierung und Gleichmächerei das Ziel sein, wie sich aus dem marxistischen Kollektivismus infolge mechanistischer Denkungsweise ergibt, wohl aber die rücksichtslose Beseitigung aller Sonderregelungen und künstlichen Abgrenzungen, die nicht aus den gemeinsamen Notwendigkeiten des deutschen Volkes erwachsen sind.

Die Sozialpolitik im neuen Deutschland

Von den Sondertagungen, die im Rahmen des großen Parteitagess der ISDAP in Nürnberg abgehalten wurden, erhielt die Tagung der ISBO durch die bedeutungsvollen, gleichzeitigen Reden des Führers der ISBO und des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Staatsrat Schumann, und des stellvertretenden Führers des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Ludwig Brucker, eine besonders wichtige Note. Während der Vortrag des Staatsrats Schumann dem Kampfe und den Aufgaben der ISBO gewidmet war, hat der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter und Beauftragte des Reichsarbeitsministers für das deutsche Krankenkassenwesen, Brucker, die Zielsetzung der Sozialpolitik im neuen Deutschland grundlegend behandelt. Seine Ausführungen, die namentlich in der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront „Der Deutsche“ in einem längeren Auszug wiedergegeben werden, dürfen als Richtung und Tempo gehend angesehen werden.

Nach den Darlegungen Bruckers ist die Grundhaltung der künftigen Sozialpolitik nicht mehr Fürsorge und Interessenvertretung für eine einzelne Bevölkerungskategorie, sondern Wahrung des Lebensinteresses des Gesamtvolkes. Die Sozialpolitik ist Staatspolitik, ausgerichtet auf das allgemeine nationale Wohl. Im härtesten Gegensatz zu der bisherigen marxistischen Auffassung erkennt der wahre deutsche Sozialismus die Arbeit nicht als Last, Mühsal, Zwang oder Schande, sondern die Arbeit ist für ihn die höchste Pflicht der Arbeit ist für ihn die höchste Ehre. Der deutsche Sozialismus ergibt sich die Erneuerung der Volksgenossen. Der Arbeiter ist nicht Verkäufer der Arbeitskraft, sondern Mitglied eines lebendigen Volksgemeinschaft, Staatsbürger und Volksgenosse. Somit erheben alle sozialpolitischen Fragen, die in der Vergangenheit nicht gelöst werden konnten, in einem anderen Licht. Bei dieser völlig neuen Sachlage ist es selbstverständlich, daß die verantwortlichen Stellen in der Wirtschaft mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt werden müssen.

Eine grundlegende Neugestaltung erfährt das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Hier kommen die Grundzüge zur Anwendung, daß die Arbeit keine Ware ist und daß die Freiheit des schöpferischen Unternehmers restlos erhalten wird. Dafür aber wird der Unternehmer mit der vollen Verantwortung für die seinem Werk anvertrauten Arbeitskräfte betraut. Führung und Befehl bedeuten für den

Unternehmer auch Verpflichtungen. Diese neue Einstellung bedingt eine völlige Änderung des Arbeitsvertrages. Der Arbeiter hat als Arbeitnehmer seines Unternehmens Anspruch auf gerechten Anteil am Ertrag der gemeinsamen Arbeit. Der kommende Arbeitsvertrag wird aufgebaut auf die Solidarität verbundenheit von Unternehmer und Arbeiter, auf dem persönlichen gegenseitigen Treue- und Vertrauensverhältnis und dem persönlichen Leistungsgrad. Es steht nicht mehr das materielle Interesse jeder im Vordergrund, sondern die Treuepflicht zueinander und die Pflicht zur Arbeit und zum Dienst am Gesamtvolk des Volkes. Der schriftliche Arbeitsvertrag wird die feierliche Urkunde eines beiderseitigen Treueverhältnisses sein. Kündigungen von langjährigen Arbeitern bedürfen einer Genehmigung durch eine unabhängige staatliche Stelle — nach zehn- oder zwölfjähriger ununterbrochener Arbeit darf es Kündigungen nur noch aus wichtigen Gründen geben, während der Arbeitnehmer als der wirtschaftlich Schwächere kürzeres Kündigungsrecht genießen darf. Stillelegungen von Betrieben stehen nicht in dem Belieben von einzelnen, sondern unterliegen der Überprüfung durch staatliche Organe. Die Belegschaften von langjährigen Arbeitern bedürfen einer Genehmigung durch die Reihenfolge der Einstellungen, aus der Reihenfolge der Entlassungen hervorgeht, ist vorzuschreiben: Früher im Dienst Beschäftigte, Kriegsteilnehmer, Kriegsteilnehmer, Verheiratete, Witwe.

Hervorzuheben ist an den programmatischen Ausführungen Bruckers das Bekenntnis zum Leistungslohn. Wenn die Wertung des Arbeiters von der Leistung ausgeht, so muß auch sein Lohn die Leistung zur Grundlage haben. Als unterste Lohngrenze ist das notwendige Existenzminimum zu sichern, dem Leistungslohn wird darüber hinaus aus den Leistungszulagen, der Gewinnbeteiligung, aus Prämien usw. bestehen. Erholung und Kräftigung des Arbeiters zu neuem Wirken liegt im Interesse der Gesamtheit, des Werkes und des Arbeiters selbst. Deshalb ist ihm alljährlich ein ausreichender mehrwöchiger Urlaub zu gewähren. Die Arbeitszeit darf nicht mehr allein von Produktionsbedürfnis bestimmt werden, sondern muß ebenso sehr auf die Notwendigkeit pflegerischer Behandlung der Arbeitskraft Rücksicht nehmen.

Ein wichtiger Bestandteil der neuen Sozialpolitik ist der Schutz der Arbeit. Er beginnt beim Mutterchutz, setzt sich im Jugendchutz fort und veranlaßt sich im betrieblichen

Gesundheitschutz. Aus der Gleichbewertung des deutschen Menschen als Arbeiter und als Staatsbürger ergibt sich eine neue Betrachtungsweise des Persönlichkeitsbegriffes. An erster Stelle steht hier die Wohnungsfrage. Die Förderung des Wohlfühlens ist sozialpolitisch ein staatspolitisches von größter Bedeutung.

Hervorragende Gebiete nationalsozialistischer Sozialpolitik sind Erziehung und Bildung. Jeder Deutsche muß seiner Begabung entsprechend beste Schulung genießen. Die Berufswahl ist an die Prüfung der notwendigen Voraussetzungen: Begabung, gesundheitliche Eignung und die Arbeitsmarktlage der einzelnen Berufe, gebunden. Die Schulung der jungen Menschen in ihre Berufe ist nicht mehr allein Sache des einzelnen, sondern auch des Staates.

Für die Sozialversicherung gilt der Grundsatz, daß jeder Arbeiter das Anrecht auf nachhaltige Hilfe erworben hat. Das Recht schließt aber auch die Pflicht in sich, daß jeder das Seine tut, um im Regelfall der Hilfe der Gemeinschaft entgehen zu können. Die Einrichtungen der Sozialversicherung sind sämtlich lernerregend und reformbedürftig. Sparmaßnahme und Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung ist oberster Gesichtspunkt. Wichtig für die neue Auslegung der Sozialpolitik ist der von Brucker formulierte Grundsatz: Nur das von einzelnen Volksgenossen aus eigener Kraft tragbare Maß an Arbeitslohn bedarf des Versicherungsschutzes; der Nationalsozialismus wird den Klassen, nicht den risikolosen schwachen Klassen Menschen. Die Organisation der Sozialversicherung ist auf dem Grundsatz der Selbstverwaltung aufzubauen. An Stelle des Mehrheitsprinzips tritt die Verantwortung der Führer und deren Beratung durch Unternehmer und Vertriebler. Brucker stellte auch die wichtigsten Gesichtspunkte für die Reform der einzelnen Zweige der Sozialversicherung heraus. Den Schlüsselstein des künftigen Gebäudes der Sozialversicherung soll eine allgemeine Altersversorgung für alle erwerbsfähigen Deutschen bilden.

Mit diesen grundlegenden Ausführungen haben die sozialpolitischen Aufgaben des neuen Reiches eine klare Zielsetzung erhalten. Das große Werk der Umgestaltung der deutschen Sozialpolitik kann nicht von heute auf morgen durchgeführt werden, sondern wird einen längeren Zeitraum beanspruchen. Die Tatkraft und Sachkenntnis der in der Deutschen Arbeitsfront führenden Männer bieten die Gewähr dafür, daß die neue Sozialpolitik zum Segen aller deutschen Arbeitsmenschen und damit des ganzen Volkes sich auswirken wird.

Auf dem Felde der Arbeit

Eingeführter Gießer. In Kleinerdingen (Schw.) war der Maurer Joseph Politz mit dem Abbrechen eines alten Hauses beschäftigt. Beim Einstürzen eines Balkens stürzte der Gießer ein und begrub Politz vollständig unter sich. Man befreite ihn aus seiner Lage; doch hatte er schwere Verletzungen erlitten. Sehn Minuten später stürzten die übrigen Mauern ein.

Mit dem Gerüst in die Tiefe verunglückt. Von einem Baugerüst stürzten in End zwei Arbeiter aus etwa 5 Meter Höhe durch Bruch des Gerüsts ab. Während der eine wohl über innere Schmerzen klagte, sich aber allein in seine Wohnung begeben konnte, blieb der Maurer Gerziska mit schweren Gesicht- und Armpfunden liegen. Im Kreisrathenhaus wurde ihm die erste Hilfe zuteil.

Dom Gerüst gestürzt. Im Nürnberger Stadion stürzte ein verzeiterter Zimmerer von einem 5 Meter hohen Gerüst. Er erlitt dabei einen Bruch des linken Unterarmes, sowie Prellungen der Schulter. Die Sanitäter brachten den Derunglückten ins Krankenhaus.

Ein Brunnenbauer tödlich verunglückt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Oberkrüchten beim Bau eines Brunnen. Zwei Brunnenbauer, Dater und Sohn, waren mit den Bauarbeiten beschäftigt, als der Dater plötzlich eine Einsturzgefahr feststellte und den Brunnen verließ. Der Sohn dagegen, der glaubte, sein Vater wäre zu vorsichtig, wollte die Arbeiten trotzdem vollenden. Kaum war er in den Brunnen gestiegen, als er auch schon einstürzte. Erst nach zweifelhafter angestrengter Arbeit konnte der Unglückliche geborgen werden. Leider waren Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Dom Maltergerüst gestürzt. In Müllersbad, wo zur Zeit Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden, stürzte ein 16 Jahre alter Malterlehrling während der Arbeit von einem Gerüst aus etwa drei Meter Höhe. Der Junge zog sich innere Verletzungen zu und mußte vom Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik gebracht werden.

Tödlich abgestürzt. Auf einem Bodumer Werk stürzte ein mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigter Arbeiter aus Eisen von einem etwa 20 Meter hohen Gerüst ab. Der Abgestürzte war auf der Stelle tot.

Der Tod im Kalksandsteinwerk. Im Kalksandsteinwerk Niederlachen in Garßen löste sich beim Sandladen eine Sandbank und kam ins Rutschen. Dabei geriet der Arbeiter P. in die Sandmassen, wurde von ihnen überdeckt und fand den Tod durch Ersticken. Er hinterläßt Frau nebst zwei Kindern.

Unglück im Steinbruch in Haslach. Im Hartsteinwerk Dulkan löste sich unvorhergesehener Weise Gestein und traf den in den 20er Jahren lebenden, verheirateten Jol. Schäfer aus Entersbach so schwer in den Rücken, daß er sofort ins Offenburger Krankenhaus verbracht werden mußte. Dort ist ihm eine Niere entfernt worden.

Unsere Veteranen

Erung treuer Handwerker. Die beim Dachdeckermeister Wehmann in Bad Godesheim seit Jahrzehnten in Arbeit stehenden Altgefallen Feig Junge, August Koch und August Grün, letztere aus Dankelsheim, erhielten für ihre Arbeit von der Handwerkskammer Braunschweig ein Ehren Diplom.

Am 25. August gehörte unser Mitglied, der Maurer Karl Dogts

aus Wittlingen, Kt. Jfenhagen, dem Verband 25 Jahre an.

Die geplante Linienführung der Reichsautobahnen

Die gesamte Verkehrsentwicklung wird durch den Bau der Reichsautobahnen einer hoffnungsvollen Umwälzung erfahren. Dieser Beschluß der nationalen Regierung wird nicht nur direkte Arbeit auf Jahre hinaus schaffen, die wiederum die Schlüsselindustrien durch Bereitstellung der Baustoffe ankurbelt, sondern auch der Abflaß an Automobilen wird gehoben und der Fremdenverkehr in Deutsch-



land gesteigert werden. Die Vertretung und Verwaltung des Autobahnnetzes übernimmt die Reichsbahn, die für die Inangriffnahme des Planes bereits 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. Die Verdachtsstrecke Frankfurt-Main nach Mannheim ist schon im Bau begriffen. Die Breite der Straßen soll durchschnittlich 50 m, mit einem Schutzstreifen zwischen den beiden Fahrbahnen, betragen; Ortsgassen sollen umgangen und Kreuzungen durch Unter- und Überführungen vermieden werden. Für die Benutzung der Autobahnen wird eine Gebühr erhoben werden. Dieses neue Werk der nationalen Regierung ist für die Entwicklung des Automobilwesens in Deutschland von größter Bedeutung.

Ausschluß

Mit sofortiger Wirkung aus dem Verband ausgeschlossen wird der ehemalige Gewerkschaftssekretär

Franz Schade, Reddinghausen.

Abgesehen davon, daß etwa die Hälfte unserer Mitglieder in Reddinghausen seinen Ausschluß verlangte, da er die Anhänger der ISDAP während seiner früheren Tätigkeit aufs härteste gemogelt hat, ist er durch sein weiteres Verhalten auch von der Staatspolizei als feinds- und wirtschaftsfeindlich erklärt worden.

Ebenfalls wegen verbandsschädigenden Verhaltens aus dem Verband ausgeschlossen wurde der

Maurer Hans Sack,

der sich noch heute im marxistischen Sinne betätigt und über den nationalsozialistischen Staat völlig abwegig urteilt.

Regelung der Aufgabengebiete zwischen NSBO. und Arbeitsfront

Der Staatsleiter der DO. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, erläßt folgende Anordnung:

Die ISBO ist eine Organisation der Partei. Die Arbeitsfront ist selbstverständlich abhängig von der Partei, da sie durch einen reaktionären Akt beseitigt werden würde. Im übrigen jedoch ist sie ein selbständiges Gebilde. Daraus ergibt sich auch die klare Scheidung der Aufgaben.

Die ISBO, ist der Hort des nationalsozialistischen Gedankengutes, das durch dauernde Schulung und Erziehung in ihr vertieft werden soll. Von ihr aus soll dieses Gedankengut übertragen werden in die Arbeitsfront und sie mit nationalsozialistischem Geiste durchsetzen. Die Aufgaben des Arbeitsfronts und Arbeitsrechts obliegen den Verbänden der Arbeitsfront. Die ISBO hat sich von diesen Dingen fernzuhalten. Ihr obliegt die Schulung für die Arbeitsfront.

Im Klarheit in die Beträgungsverhältnisse zu bringen, wird angeordnet, daß alle ISBO-Mitglieder den entsprechenden Beitrag ihres Landes zahlen. Ein besonderer ISBO-Beitrag wird nicht mehr erhoben. Die Organisation der ISBO erhält einen vom Sachmeister der Arbeitsfront festzusetzenden Etat. Die Amtswalter der ISBO, werden in den gegebenen Fällen mit den entsprechenden Amtswaltern der Arbeitsfront in ihren Bezügen gleichgestellt. Träger der Propaganda ist die ISBO, der die Organisationen der Arbeitsfront zur Verfügung stehen.

Ich hoffe, daß damit Klarheit in dem Verhältnis der ISBO zur Arbeitsfront gegeben ist, und verlange, daß das unbedeutende Eingreifen einer Organisation in die andere unterbleibt.

Einschreiten der Baupolizei gegen wilde Siedlungen

Die aus einem Runterlaß des preussischen Finanzministers hervorgeht, ist verschiedentlich beobachtet worden, daß in den Außengebieten namentlich größerer Städte Wohngebäude auf Grundstücken errichtet werden, auf denen der Bau von Wohnhäusern nicht zulässig ist, sei es, weil die Voraussetzungen für die Erteilung der Anliegensgenehmigung nicht erfüllt sind, sei es, daß das Baugrundstück dem ortsfunktionsmäßigen Bauverbot unterliegt.

Die Baupolizeibehörden erfahren oft von dem Dorhandeln des Bauwerkes erst nach seiner Fertigstellung. Diesfall werden auch Gebäude, die nicht als Wohngebäude genehmigt worden sind, wie Schuppen und Ställe, ohne Einholung der notwendigen Baugenehmigung in Wohngebäude umgewandelt. Solchen unzulässig errichteten Wohnbauten gegenüber befindet sich die Baupolizei in schwieriger Lage. Eine Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauherren ist rechtlich nicht möglich, weil die Bauten zwingenden gesetzlichen Vorschriften widersprechen.

Soweit sie nicht etwa gegen weitere polizeiliche Vorschriften verstoßen, ist ihre gänzliche Entfernung notwendig machen, ist die Baupolizei gezwungen, zum mindesten das weitere Wohnen zu verbieten und die Entfernung der wohnlichen Einrichtung zu verlangen. Um die Erwerb der Grundstücke vor diesen Schwierigkeiten zu bewahren, bietet nur die Möglichkeit, sie rechtzeitig aufzuführen. Es muß immer wieder den Siedlern vor Augen geführt werden, welchen Gefahren sie sich bei der Errichtung unzulässiger Wohnbauten aussetzen.

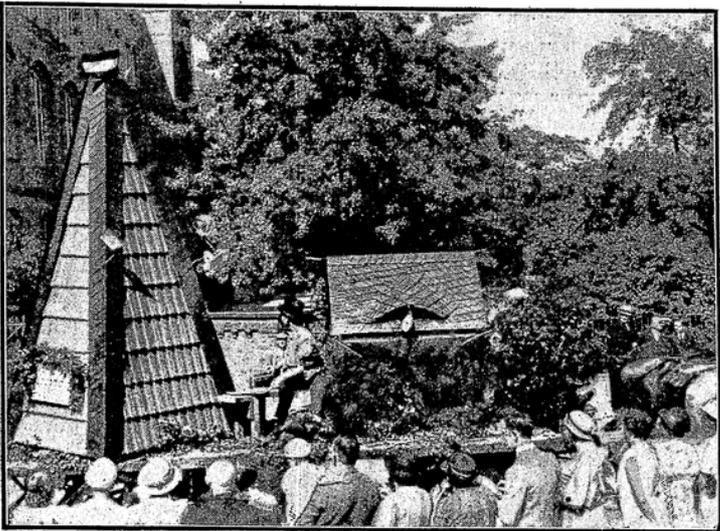
Sommerfest der Braunschweiger Bauarbeiter

Zum Zeichen, daß das deutsche Baugewerbe geschlossen hinter seinem obersten Führer marschiert, vereinigte sich der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes im Kreise Braunschweig Sonnabend und Sonntag zum Sommerfest, dem ersten seiner Art in Braunschweig.

Hier zeigte sich deutlich der Wille, Schritt zu machen mit allen klassenhegerrischen Phrasen. Das Fest stand unter dem Zeichen fester Geschlossenheit und enger Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft. Alle rüftig Schaffenden vereinte es und stellte gleichzeitig eine Ehrung der Älten dar, die ihr ganzes Leben der Arbeit und Pflicht gewidmet hatten. Den Darbietern der Arbeit war am Sonnabend wie auch am Sonntag ein besonderer Ehrenplatz errichtet worden.

Das Fest wurde am Sonnabend in Hof's Garten mit einem Begrüßungsabend,

an dem eine große Anzahl Ehrengäste, Führer der SA., Vertreter der Reichswehr, Führer der Schutzpolizei, Abgeordnete des Magistrats teilnahmen, eingeleitet. Kreispropagandaleiter Higgemeier eröffnete das Fest und teilte zum Bedauern mit, daß Ministerpräsident Klages leider dienstlich verhindert sei. Für ihn sprach der Staatskommissar Emil Sandroch. In seiner Rede wies er darauf hin, daß wir Nationalsozialisten immer dafür eingetreten sind, daß der deutsche Arbeiter die gleichen Rechte wie jeder andere Volksgenosse habe. Die Marxisten haben die Arbeiterschaft an den Rand des Abgrundes gebracht. Adolf Hitler blieb es vorbehalten, den deutschen Arbeiter mit den anderen Ständen zu vereinen. Der deutsche Arbeiter ist von der heiligsten Pflicht befehle, am Aufbau des Vaterlandes mitzuwirken. Es ist selbstverständlich, daß der Arbeitgeber genau so zu helfen bereit ist wie der Arbeiter. Das Schicksal hat uns die Macht gegeben, auf unserem eigenen Grund und Boden die soziale Frage zu lösen. Das Deutschlandlied sowie der anschlüssende Gesang des Horst-Wessel-Liedes und ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler beendigte die würdige Feier.



Der Festwagen der Dachdecker

Der Festzug.
In den Vormittagsstunden bildete sich auf der Wolfenbütteler Straße der Festzug. Punkt 11 Uhr legte er sich unter Führung von Kreispropagandaleiter Higgemeier und dem Kreisorganisationswart Märtiens in Bewegung. Ferner sah man in dem Festzug den Staatskommissar Sandroch, Kreisleiter Dr. Hesse und dessen Adjutant Schneider, Abordnungen der Kreisleitung und der Braunschweigischen Staatsbank. Die Sommerfestmarschierenden unmittelbar hinter Staatskommissar Sandroch, um besonders deutlich zu zeigen, daß sie sich der Führung Adolf Hitlers unterstellt haben. Bundesabzeichen wurden mitgeführt; Zimmerleute auf Wanderschaft mit ihrem „Biefelcher“ und dem historischen, geblähten Kriechfuß sah man einherziehen. Den NSBO-Führern des Kreises Braunschweig folgten die Festwagen, Musikkapellen und die Geleitnehmer. Unter den Schornsteinfegerern sah man die blumengeschmückten Kraftwagen, in denen die Arbeitsveteranen saßen. Auf den Festwagen wurde symbolisch die Auslösung des Gewerbes gezeigt. Besonderen Beifall fand ein Wagen, auf dem sich der „Grundstein des Dritten Reiches“ befand. Richtfest, Teile von Bauten u. a. m. wurden gezeigt.
In Hof's Garten wurden zu Mittag wiederum die Arbeitsveteranen verpflegt. Musikdarbietungen der SA., SS- und NSBO-Kapellen verfröhlichten die Stunden.

Kundgebung am Sonntag.

Die Kundgebung am Sonntag wurde vom Kreispropagandaleiter Higgemeier eröffnet, der Staatskommissar Sandroch das Wort erteilte. Da Sandroch wies darauf hin, daß dieses Fest nur möglich gewesen sei, weil der Bauarbeiter erkannt habe, daß er jahrelang vernachlässigt worden sei. Wer heute diesen Zug gesehen hat, muß sagen: Hier marschiert die deutsche Arbeiterschaft, die gemittelt ist, mit Hand anzulegen an den Wiederaufbau des Vaterlandes. Die obseits Stehenden forderte er auf, sich der großen Deutschen Arbeitsfront anzuschließen, damit diese Front ein mächtiger Block ist gegen diejenigen, die da glauben, Arbeiter und Angestellte als Ausbeutungsobjekte ansehen zu können.

Staatsminister Alpers, der anschlüssend das Wort ergrieff, wies darauf hin, daß mit einem Male es deutlich geworden ist, daß nur wir und nicht der Marxismus zum Siege führen konnten. Wir nennen uns mit Recht Arbeiterpartei, denn unter Führung Adolf Hitlers ist erreicht worden, daß niemand in Deutschland wagt, gegen den Wert der Handarbeit auch nur ein Wort zu sagen. Wir haben das Wort „Arbeiter“ in den Mittelpunkt des Lebens unseres Volkes gestellt und das bedeutet

den Aufstieg. Die Führer der Wirtschaft haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß eine Spaltung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer niemals wieder möglich ist. Der Marxismus hat die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder in Deutschland zur Macht zu kommen. Unsere Forderung an den schaffenden deutschen Menschen ist: Deutscher Arbeiter, kämpfe mit uns, kämpfe mit uns für ein freies Volk auf freier Scholle. Diese Aufgabe wollen wir klar erkennen. Wenn wir ihre Größe erkannt haben, dann kommt von unseren Lippen das Bekenntnis zur Tat, zur Arbeit! Wir wollen diesen Willen bekräftigen, indem wir an unseren Führer denken und rufen: Unserem Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Der Nachmittag brachte dann neben musikalischen, gesanglichen und artistischen Darbietungen die Aufführung eines Schwankes von Paul Gerlach.

Am Abend wies Hof's Garten einen außerordentlich starken Besuch auf. Kreisleiter Dr. Hesse ging in seiner

Ansprache auf den tieferen Sinn des Wortes „Mitarbeiter“ ein und sprach für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Die Lösung dieser Frage hatte der Führer zur Ehrefrage der Nation gemacht. Wenn diese Frage gelöst wird, werden wir innen- und außenpolitisch zu einer Stellung kommen, die die Garantie für unseren Wiederaufstieg bedeutet. Deshalb rufen wir: Habt Vertrauen zu unserem Volkskanzler! Die Bauarbeiter mußten eigentlich besonders stolz auf diesen Mann sein, der selbst Bauarbeiter war. Wir wissen, daß die Volksgemeinschaft das einzig Mögliche ist, um in eine bessere Zukunft zu gelangen.

Dan zwei Junfrohnen begleitet betrat dann Gauleiter Schmalz das Podium. Er schilderte die Revolution als einen Aufbruch der Nation. Die sich früher bekämpften, haben sich wiedergefunden, weil die Not uns alle zu einem Volk gemacht hat. Weil wir endlich empfunden haben, daß wir nur leben können, wenn sich jeder für jeden einsetzt. Der Streit hat nun ein Ende. Der Führer hat gesagt: Die Rückkehr eines Führers zu seinem Volke bedeutet nichts, die Rückkehr der Arbeiter zu ihrem Volke bedeutet alles. Daß ihr zu uns gefunden habt, Kameraden vom Bau, darauf kann der Führer besonders stolz sein.

Die Derbrennung zahlreicher marxistischer Schriften und Bücher auf einem Scheiterhaufen kündeten Böllererschüsse an.

Eine kurze Ansprache von Staatskommissar Sandroch, die in einem Treuegelöbnis zum Führer gipfelte, der Gesang des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes beendeten den offiziellen Teil des Programms.

Auch für Stettin gibt's Arbeit

Wie wir erfahren, erhält die Stadt Stettin nach dem Verteilungsplan des neuen Fünf-Millionen-Zufusses für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten von Wohnungen die Summe von rund 22.000 M als Reichszufuß zugewiesen. Da die Bedingungen für die Verteilung und die Bereitstellung der Reichszufüsse zum Zweck der Wohnungsinstandsetzungen die gleichen geblieben sind, müssen also von dem Hausbesitzer wiederum noch vier Fünftel der entfallenden Reparaturkosten selbst aufgebracht werden. Praktisch ergibt sich daraus, daß rund 11.000 M für Arbeitsbeschaffung durch Hausreparaturen in Stettin flüssig gemacht werden. Das bedeutet wieder Arbeitsmöglichkeiten für das Bauhandwerk für mehrere Wochen.

Die Stadt Stettin hatte allerdings einen erheblich größeren Anteil an den Reichszufüssen beantragt, und zwar besonders deswegen, um diese Mittel zum Ausbau von Luftschutzbunkern und zur zuverlässigeren Herriedung von Bodenräumen zu verwenden. Diese Verwendungsmöglichkeit stellt etwa bisher nicht bestanden. Der Antrag hat aber grundsätzlich Zustimmung gefunden; denn es wird bekannt, daß der Reichsluftfahrtminister Göring dem Reichsarbeitsminister empfohlen hat, dem Ausbau von Luftschutzbunkern mehr als bisher erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Der Reichsarbeitsminister hat nun auch bestimmt, daß jetzt Arbeiten zum Ausbau von Schutzräumen zum Zweck des Luftschutzes künftig als „größere Instandsetzungsarbeiten“ zu betrachten sind, also aus Reichsmitteln gefördert werden können. Die Stadt Stettin wird aber mit der jetzt zur Verfügung gestellten Summe diese Möglichkeiten noch nicht ausnützen können, weil zahlreiche andere kleinere Arbeiten, die einem größeren Personenkreis Beschäftigung bringen, bevorzugt werden sollen.

Bekämpfung der Schwarzarbeit

Der Regierungspräsident Breslau hat unter dem 18. v. M. hinsichtlich der Schwarzarbeit im Baugewerbe folgende erneute Verfügung — I 23, 24, 6, 35 41 — 116 — herausgegeben lassen:

„An die Herren
Polizeipräsidenten in Breslau und Waidenburg,
Landräte des Bezirkes,
Bürgermeister des Bezirkes als Ortspolizeibehörden,
Bez. Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Der Schlesische Baugewerbe-Verband E. D. hat darüber Klage geführt, daß die Schwarzarbeit im schlesischen Baugewerbe auch heute noch außerordentlich umfangreich ist. Er führt dabei aus, daß dabei nicht nur Pfuscharbeit schlimmster Sorte zum Schaden des Bauherrn geleistet wird und nicht nur die Arbeiter dem freien Gewerbe verlorengehen, sondern auch tarifliche und sozialpolitische Bestimmungen zum Schutze der Arbeiterschaft nicht innegehalten und steuerliche und soziale Beträge nicht abgeführt werden, so daß dringend Abhilfe geboten sei.

Dieser Auffassung trete ich entschieden bei. Ich bringe daher meine Rundverfügung vom 14. 12. 1932 (I. 23—116) betr. Bekämpfung der Schwarzarbeit in Erinnerung, wozu jeder einzelne der Ortspolizeibehörde zur Kenntnis gelangende Fall von Schwarzarbeit zu verfolgen und zu empfindlicher Betragung zu bringen ist. Die sonstigen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit angeordneten Maßnahmen der genannten Verfügung sind durch die Ortspolizeibehörden mit allem Nachdruck durchzuführen, wobei auf die Mißstände im Baugewerbe besonderes Augenmerk zu richten ist. Der Schlesische Baugewerbe-Verband E. D. hat sich übrigens erboten, ebenso wie in Interessensvertretungen auch bei den dienstlichen Zusammenkünften der Polizei- und Landjägerbeamten unentgeltlich Aufklärungsvorträge über den Begriff der Schwarzarbeit, ihre Schädlichkeit und wirksame Bekämpfung zu halten; ich stelle anheim, sich diesbezüglich in geeigneter ercheinenden Fällen mit dem Schlesischen Baugewerbe-Verband E. D., Breslau 1, Sandstr. 10, unmittelbar in Verbindung zu setzen.

Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages bei Arbeitslosigkeit

Bei Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit (Arbeitslohn) wird bekanntlich die Steuer durch Einbehaltung eines Lohnsteils erhoben. Nach § 70 des Einkommensteuergesetzes bleiben für die Arbeitnehmer jährlich 1200 M vom Steuerabzug frei; außer dem Betrag bleiben für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau sowie für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind (§ 25 Abs. II) je 10 % des Arbeitslohnes, der über den Betrag von 1200 M hinausgeht, vom Steuerabzug frei. Es bleiben also:

1. für die Ehefrau 120 M jährlich
2. für das 1. Kind 120 M jährlich
3. für das 2. Kind 240 M jährlich
4. für das 3. Kind 480 M jährlich
5. für das 4. Kind 720 M jährlich
6. für das 5. und jedes folgende Kind je 960 M jährlich

steuerfrei.

Der Freibetrag von 120 M jährlich kommt auch für die zur Haushaltung zählende Hausgehilfin in Betracht. Der Arbeiter, der das ganze Jahr über beschäftigt ist, kommt in den vollen Genuß der steuerfreien Lohnbeträge. Anders der Arbeiter, der längere Zeit arbeitslos war und nur einige Wochen Arbeit gefunden hat bzw. noch findet; in dem Augenblick, in dem er z. B. auch nur eine Woche Arbeit erhalten hat, muß ihm vom Arbeitslohn die Steuer einbehalten werden. Eine Erleichterung wegen Nichterreichung der Freigrenze ist infolge der Inkraftsetzung vom 5. Juni 1931 nicht mehr möglich. Es ergibt sich also die Tatsache, daß z. B. der Arbeiter, der das ganze Jahr über beschäftigt war und nicht mehr als 1200 M verdient

hat, überhaupt keine Lohnsteuer bezahlen braucht, während der Arbeitslose, der nur eine einzige Woche Arbeit gefunden und einen Verdienst von 27 M erzielt hat, schon 30 M Lohnsteuer zahlen muß.

Nach § 75 des Einkommensteuergesetzes kann eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages beantragt werden, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, vorliegen (§ 56). Diese Bestimmung kann nach Auffassung des Reichsfinanzministers auf die teilweise arbeitslosen Lohnsteuerpflichtigen Anwendung finden. In der vom 9. Januar 1933 datierten Erklärung kommt zum Ausdruck:

„Bei Beachtung dieser Grundzüge wird man sehr oft dazu kommen, dem Arbeitnehmer, der einen Teil des Jahres arbeitslos war, für den Rest des Jahres, in dem er in Arbeit steht, die Freibeträge derart zu erhöhen, daß er tatsächlich die Freibeträge für das ganze Jahr genießt, denn sehr oft werden seine wirtschaftlichen Verhältnisse in dem Teil des Jahres, in dem er Arbeit hat, durch die vorherige Arbeitslosigkeit derart beeinträchtigt sein, daß die Voraussetzungen des § 56 vorliegen werden. Ich möchte annehmen, daß sich hiernach hätten bei den Arbeitslosen nicht ergeben werden, zumal die Finanzbehörden, weil Erklärung überhöhter Lohnsteuer nach § 95 nicht mehr in Frage kommt, besonders sorgfältig die Frage der Anwendung des § 56 bei der laufenden Lohnsteuer zu prüfen haben.“

Diese Entscheidung des Reichsfinanzministers und des Reichsfinanzhofes ist für die Arbeitslosen, die in den letzten Wochen wieder eine Arbeitsstelle gefunden haben oder nachhaken finden werden, von größter Bedeutung.

Unser neuer Bezirk Danzig

Trotzdem bei uns in Danzig die Lebensnahme der früheren freien Gewerkschaft erst viel später erfolgte als in Deutschland, stellen wir die besten Verhältnisse fest wie Brüden im Mutterland: Maßlose und betrübliche Ausbeutung der Mitglieder für persönliche Zwecke — ein moralisches, verfallenes System! — Die früheren Gewerkschaftsbüros hatten vielfach geglaubt, daß sie hier in Danzig sicher und unantastbar seien als in Deutschland, da unser kleiner Freistaat auf „internationaler Basis“ aufgebaut sei. — Sie haben sich schwer getäuscht! All ihr Gezeir, all ihr Drohen mit dem Döckerbund usw. hat nichts gebracht. Dem zwar nicht, aber auch nicht ganz erwarteten sicheren Zergeren gelang es, die in langen Jahren erworbenen Ansprüche des Arbeiters sich zu stellen.

Wir haben es hier — besonders im Baugewerbe — sehr schwer gehabt. Die meisten Gelder waren verpfändet, durch betrügerische Manipulationen verloren usw. — Der größte Teil der Kartotek war beseitigt. — Die Mitglieder waren vollkommen irreführt, zum Teil geradezu krankhaft mißtraulich und unzugänglich. — Wir standen beinahe vor dem Nichts! — Wir hatten keine Gelder — und Mitglieder nur solche, die Unterhaltungen, Sterbegelder usw. forderten. — Und kaum hatten wir das alte Gewerkschaftshaus besetzt, als auch die alten „Führer“ ihr übles System unter einem neuen Namen fortzuführen suchten. Sie gründeten eine „internationale Gewerkschaft“, die wegen der besonderen Verhältnisse in Danzig nicht so ohne weiteres verboten werden konnte.

Trotz allem nahmen wir den Kampf mit ungeheurer Energie und leidenschaftlicher Liebe zur nationalsozialistischen Idee auf, warben und kämpften um jedes Mitglied, und nicht nur um seine Großen, sondern in erster Linie um seine innere Ueberzeugung, um sein inneres Seelen. Durch Versammlungen und Presse durch Einzelschritt, vor allem aber durch Entretten für seine Interessen in jeder Hinsicht!

Und der Erfolg war unser! — Was für ein Unterschied zwischen damals und jetzt! — Die Mitglieder strömten uns zu, überstürzt und größtenteils aber überzeugt von unseren Worten und Taten! — In rascher Aufeinanderfolge übernahmen wir den Zentralverband der Zimmerer, den Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher, die christlichen Gewerkschaften (die nicht weniger korruptiert waren als die roten), den Zentralverband der Schmiedefeuergehilfen usw. Aus den wenigen Mitgliedern vom 12. Mai sind inzwischen 4000 geworden. Und der eigentliche Aufbau hat erst in den letzten Wochen begonnen, da der Danziger Arbeiter nur schwer zu erziehen war, dafür jetzt aber auch um so treuer zu uns stehen wird.

Der 19. August war die Probe auf das Gemisch! Wir hatten die große Freude, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatspräsident Dr. Ley, und den Führer der Deutschen Arbeiterfront, Staatsrat Schumann, in unserm geliebten Danzig zu begrüßen. Es war eine Sensation für das sonst so stiefmütterlich behandelte Danzig!

An diesem Tage der Deutschen Arbeitsfront fanden sich etwa 100000 Mann zusammen zu einer gewaltigen Kundgebung auf dem Wiesenfelde: Arbeiter, Angestellte und Unternehmenseite an Seitel! Aus allen Teilen des Freistaates kamen sie herbeigeströmt zu dem Bekenntnis der

Schon wieder ein Volltreffer!

Aus Hainstadt bei Offenbach wird uns gemeldet, daß dort ein gewisser Heinrich Anton Jung, der ein Baugeschäft betreibt, von der Staatspolizei Offenbach festgenommen worden ist. Jung zahlte seinen Arbeitern keine Tariflöhne und vergütete auch keine Ueberstunden.

Trotz der Bemühungen unseres Verbandskreisleiters verstand es der Verhaftete, durch gewissenlose Beeinflussungen seiner Arbeitnehmer und falsche Eintragungen auf den Lohnbüchern, sein Verbrechen fortzusetzen, obwohl er mehrfach ermahnt worden war. Nach verfrühter Kontrolle gelang es, ihn endlich einwandfrei zu überführen. Die dort beschäftigten Arbeiter waren von diesem eblen Zeitgenossen so eingeschüchtern worden, daß sie aus Angst, ihre Arbeit zu verlieren, über die trostlosen Verhältnisse bisher geschwiegen hatten. Ihr verhafteter Arbeitgeber wurde in Schamhaft genommen.

So sorgt der nationale Sozialismus für sozialistische Gerechtigkeit. Im Staate Adolf Hitlers ist der Sanbarteiter kein Ausbeutungsobjekt mehr. Was mügen die gestümmten roten Bonzen dazu sagen?

Dolksgeheimnis. Eine solche Kundgebung hat Danzig noch nicht erlebt, und noch weniger eine solche Einmütigkeit und Begeisterung.

Gaubeitriebsstellenleiter Dr. Schories eröffnete die Kundgebung und begrüßte die Ehrengäste. — Dann stellte der Führer der Arbeiterfront in der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Schumann, unter jubelnder Begleitung fest, daß es heute in Deutschland keine Klassenkampfe mehr gibt und „wer ihn noch einmal prebigt, dem schlagen wir den Schädel ein“.

Im Anschluß daran hielt Staatspräsident Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, eine längere Rede, in der er nachwies, daß noch niemals ein Mensch am Opfer zerbrochen ist, sondern daß gerade das Opfer ihn erst zu höherem Bewußtsein — Er sagte — oft von Beifall unterbrochen — ein leidenschaftliches Bekenntnis zur deutschen Arbeiterfront ab. — Durch nationalsozialistische Erziehungsarbeit hat man bereits erreicht, daß der deutsche Arbeiter seine Minderwertigkeitsverlöcher — die ihm der Marxismus eingemipft hatte — verloren hat und wieder stolz auf seine Leistung und auf sein Deutschtum ist.

Bei Anbruch der Dunkelheit wurde die inzwischen von Tausenden von Fackeln beleuchtete Kundgebung von unserem Gauleiter, dem Führer der Deutschen Angestelltenfront, Staatsrat Forster, mit einem Kreuzeschor der Hunderttausend zur Einigkeit und zum unzerstörbaren Deutschtum geschloffen.

So mustergerichtig wie der Aufmarsch war, so war auch der Abschluß. Und nichts kennzeichnet die Stimmung und die Begeisterung so sehr, wie der Hinweis darauf, daß noch viele Abteilungen und besonders viele Unternehmern mit ihren Angestellten und Arbeitern einige weitere Stunden des Abends in enger Verbundenheit zusammen verbrachten.

Erste Verbandskreisleitertagung des Bezirkes Bayern

Die mit der Neuorganisation des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes zusammenhängenden großen Aufgaben und deren Durchführung haben es als dringend erscheinend lassen, zum Zwecke der Erreichung einer vollkommen gleichmäßigen Arbeit eine Verbandskreisleitertagung abzuhalten. Verbandskreisleiter Dr. K. I. eröffnete die Tagung mit einer kurzen Begrüßung der erschienenen Verbandskreisleiter und sonstigen Amtswalter und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß es sich der Verbandsorganisationswart, Dr. Hennig, Berlin, und Abteilungsleiter Dr. Weiz als Vertreter der Verbandsleitung nicht nehmen ließen, an der Verbandskreisleitertagung in München teilzunehmen. Verbandskreisleiter Dr. K. I. vorbereitete sich im allgemeinen über die großen Aufgaben des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, dem größten Verbands innerhalb der Deutschen Arbeitsfront. Disziplinäre Unterordnung und pünktliche Durchführung der Dienstausweisungen sind die Voraussetzungen für die Erfüllung der mit der Aufbauarbeit verbundenen Verantwortung. Der deutsche Arbeiter im Dritten Reich muß das Gefühl und die Ueberzeugung bekommen, daß wir uns für seine sozialen Belange mit ganzer Kraft einsetzen.

Alsdann ergriff der Verbandsorganisationswart, Dr. Hennig, das Wort zu seinen Ausführungen über den Gesamtaufbau und die einzelnen Aufgaben des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes. Das Hauptaugenmerk ist auf den organisatorischen Aufbau und Ausbau der äußeren Gliederungen zu richten und jeder Kreisleiter habe die Pflicht, sein ganzes Können in den Dienst des Verbandes zu stellen. Ein gutes Zusammenarbeiten sowie Einhaltung des vorgezeichneten Dienstweges, wie auch peinliche Einhaltung der gestellten Fristen sind die unerlässlichen Voraussetzungen für die reibungslose Abwicklung der großen Arbeitslast. Erst wenn die Organisation voll und ganz ausgeführt ist, wird an weitere wichtige Arbeiten, wie z. B. die Eingliederung der Sozialversicherung, herangegangen werden. Anschließend an die umfassenden Ausführungen des Verbandsorganisationswartes sprach Abteilungsleiter Dr. Weiz über Personalangelegenheiten.

Eine allgemeine Aussprache schloß sich an, an der sich eine größere Zahl von Verbandskreisleitern beteiligte, wobei die allerorts zutage tretenden Tarifunterbietungen seitens vieler Unternehmern sowie die da und dort beobachteten Pfuscharbeiten und ähnliches mehr besprochen wurden. Dr. Hennig beantwortete die gestellten Fragen reiflich und eingehend in längeren Ausführungen, so daß die Teilnehmer der Verbandskreisleitertagung über alle Einzelheiten Aufklärung erhielten, die als Richtlinien für die künftige Arbeit gelten können. Mit einem Schlußwort des Verbandskreisleiters und einem dreifachen Siegfel auf unseren großen Führer Adolf Hitler und die Deutsche Arbeitsfront schloß die Tagung.

daß die Primaner der Anstalt mit ihrem Lehrer eine Studienfahrt nach Hamburg machten, um die Borbelle kennenzulernen und ihre praktischen Ergebnisse schriftlich niederzulegen. Der Inhalt war so gemein, daß sogar kommunistische Eltern Protest erhoben. — Das Steckspiel des Juden Semmlein waren die sechs Kinderzettel für etwa 10000 Kinder. Hier waren die Kinder gänzlich unbeeinträchtigt und dem kommunistischen „Kollektiv“ unterworfen. Knaben und Mädchen waren grundsätzlich in den Zellen vermischt. Zweck war nicht die Erholung der Kinder, sondern Zerfetzung und Propaganda im kommunistischen Sinne.

Sehen wir uns noch die „kulturellen Schöpfungen“ der Kinder Israels an. Die Dorkämpfer für die Abtreibung waren die jüdischen Ärzte Dr. Friedrich Wolf, Frau Dr. Klenle-Jakubowicz, Dr. Max Rodann, Frau Dr. Colhar Wolf, Frau Dr. Maria Kuben-Wolf, Dr. Leysen, Prof. Felix Halle, Prof. Alfons Goldschmidt, Dr. Magnus Birzfeld.

Für die Juden gibt es keine Moral, Ehe, Familie, Zucht und Sitte wurden von ihnen spitzmächtig zerstört. Die Sexualwissenschaft erniedrigten sie zum Geschäft und machten Deutschland zu einer „Pornographie-Zentrale“, wie es der dänische Gesandte Scandenius öffentlich im Rundfunk ausdrückte.

Unsere Literatur wurde von den Juden um nachstehende „Werke“, bereichert:

- „Abtreibung oder Verhütung?“
- „Der Sturm gegen S 218.“
- „Die homosexuelle Frage im Urteil der Zeitgenossen.“
- „Was muß das Volk vom 3. Gesetz wissen?“
- „Geschlechtsübergänge.“
- „Der erotische Verkeilungstrieb.“
- „Die Homosexualität des Mannes und des Weibes.“
- „Sittengeschichte des Gehelmen und Verdorbenen.“
- „Sittengeschichte des Antlimes.“
- „Sittengeschichte der Liebkolung und Strafe.“
- „Sittengeschichte des Lalters.“
- „Sittengeschichte des Cheaters.“
- „Sittengeschichte des Proletariats.“
- „Sittengeschichte der oberen 10000.“
- „Sittengeschichte der Kleinlab.“
- „Sittengeschichte der Schamlosigkeit.“
- „Das hitlerne Weib.“
- „Das Weib als Sclavin.“
- „Das gestamate Weib.“
- „Das üppige Weib.“
- „Das feiste Weib.“
- „Bilderlegikon der Erotik“ usw.

Die Verfasser vorstehender Schriften waren die Juden Dr. Felix Abraham, Dr. Magnus Birzfeld, Dr. Erich Wolfen, Dr. Leysen, Dr. Max Rodann.

Als ein Teil dieser Bücher in Stuttgart beschlagnahmt wurde, erhoben folgende Juden Protest dagegen: Senatspräsident Freymuth, Oberverwaltungsgerichtsrat Kroner, Landgerichtsdirektor Danziger und Justizrat Amroth.

Die von dem Juden Siegfried Jacobsohn begründete Berliner Wochenchrift „Die Weltbühne“ begnügte sich nicht mit der Verächtlichmachung von Moral und Sitte, sondern leugnete grundsätzlich alle kultu-

rellen Werke und Einrichtungen des öffentlichen Lebens ab, während sie das Verbrechen zum höchsten Kompendium

Die bedeutendsten Mitarbeiter dieses Verlages waren ausschließlich Juden: Kurt Tucholsky, der unter folgenden Pseudonymen schrieb: „Janus Wrobel, Theobald Tiger, Peter Panter, Karpat Hausler“, ferner Ernst Colyer, Leonhard Frank, Rudolf Leonhardt, Hans Soller, Alfred Polgar, Fritz Sternberg, Alfons Goldschmidt und Bernhard Citron.



Zur Kennzeichnung dieser Literaten genügen wohl einige kurze Kostproben:

- „Soldaten sind Mörder.“
- „Die deutsche Nationalhymne ist ein großmäuliges Gedicht“
- Seite 65 des Buches von Kurt Tucholsky „Deutsche Deutschland über alles“, auf der die Generale von Klun von Einlingen und andere verdorbene Heerführer abgebildet sind, trägt die Unterschrift: „Ihre sehen dich an.“

Berücksichtigt man, daß der größte Teil der Presse bereits in jüdische Hände übergegangen war und daß Tausende und aber Tausende jüdische Literaten von derselben Gesetzesrichtung das Leben unseres Volkes in vornehmendem Sinne beinträchtigen, dann können wir erst ermaßen, wie nahe wir dem Abgrund waren.

Frage nun noch einer unter uns, was habt ihr Nationalsozialisten eigentlich gegen die armen Juden? Dann wollen wir ihm ganz ruhig und sachlich antworten:

Die stillen und schlafenden der Juden widerprechen dem germanischen Rechts- und Anstandsgefühl. Genau wie man Menschen mit ansteckenden Krankheiten absondern muß, um die Allgemeinheit zu schützen, so müssen wir uns auch von der Judenplage befreien.

Reichsregierung: Haase, Kautsky, Auswärtiges Amt: Cohn, Herzfeld, Justizministerium: Schäffer, Bernheim, Finanzministerium: Dreuß, Freund, Innenministerium: Lewald, Pressamt: Cahn.

Auf der Reichskonferenz vom 25. November 1918 waren die Länder folgendermaßen vertreten: Preußen durch: Hirsch, Haase, Herzfeld, Bayern durch: Eisner, Sachsen durch: Lipinski und Gradnauer, Württemberg durch: Heimann, Baden durch: Haas usw. Alles Juden!

Auf der Friedensdelegation von Versailles war Deutschland durch folgende Juden vertreten: Warburg, von Straka, Jaffe, Oppenheimer, Merten, Dautsch, Brentano, Strauß, Rathenau, Wasserburg und Menckelsohn-Bartholdy.

Das Ausnahmegericht für Hindenburg und Ludendorff bestand aus den Juden: Cohn, Kagenstein und Singheimer.

- In Preußen registrierten folgende Juden: Juits: Kojenfeld, Finanz: Simon, Innen: Hirsch, Landwirtschaft: Traun, Kultus: Gerlach und Futran, Presse: Norden-Hathen, Ernährung: Wurm, Kolonialamt: Meyer-Gerhard, Kunst: Kellenberg, Erziehung: Seelig.

Die meisten Polizeipräsidenten waren Juden, da sie ja infolge ihrer „jüdischen Casperkeit“ und ihrer geradezu sprichwörtlichen „Christlichkeit“ die geeigneten Männer dafür waren.

Die Dortstehenden des Zentralamtes für Arbeiter- und Soldatenräte waren folgende Juden:

- Stern, Fränkel, Löwenberg, Herz, Jraclowicz, Seiglohn, Kagenstein, Caubenheim, Heimann, Caufenberg, Schlesinger, Metz und Weiß.
- In Bayern regierten ebenfalls die Söhne Israels: Ministerpräsident: Eisner, Finanzminister: Jaffe, Kultusminister: Fechenbach, Polizeipräsident: Singheimer.

Deutschland erwacht!

Die Wurzel allen Übels ist der Jude. Niemand raste, bevor nicht der letzte Rest des jüdischen Schmutzes aus unserem Volkskörper entfernt ist. C. Weidmann.

Von unserer Arbeit

Richtfest.

Auf der höchsten Spitze steht er und grüßt weit hinein in das deutsche Land.

Und unten stehen alle die Männer vom Bau, die Maurer, Zimmerleute, Erdarbeiter, Dachbeder, Schornsteinfeger, Radliger, Düßer, Stuhlkauer, Maler, Lackierer, Anstreicher, Glaser, Klebner, Glaser, Steinmetzen, Steinholzer, Polierer und aller Arten Hilfsarbeiter, und sehen sich dieses wichtige monumentale Gebäude von allen vier Seiten an. Dann klammern ihre taufenden Augen an dem neuen Wolkenkratzer in die schwindelnde Höhe, über das noch ungedeckte Dach hinweg, und bleiben an dem mit Bändern und Fahnen überreich geschmückten Hebe- und Richtfestbaum hängen. Und warten und staunen, warten auf irgendein erschütterndes Ereignis und haunen, daß es nicht kommt und kommen will, denn der Grund ist fest, fester als Stahl. Sie können es kaum fassen, daß sich nunmehr in dem jetzigen Deutschland ein derartig gewaltiger organisatorischer Koloss erheben konnte, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Waren die früheren Gemerkschaften doch auch nicht zu verachtende Vereinigungen, aber dieses da, das hat die Welt wohl noch nicht gesehen. Gewiß muß es riesige Ausmaße haben, soll er genügend Raum und Platz geben für alle die verschiedenen Sparten von Männern vom Bau.

Und in das Warten und Staunen mischt sich der Zweifel. Wird dieses Riesengebäude auch genügend Elastizität aufbringen? Wird es infolge seiner Größe nicht zu schwerfällig werden? Heißt es den einzelnen verantwortlichen Schultern nicht zuviel zumuten, diese übermenschliche Last zu tragen? Werden die einzelnen Fachschaften genügend Bewegungsfreiheit erhalten, daß sie sich handwerklich behaupten und entfalten können? Wird diese Massenorganisation nicht einer Uniformierung gleichkommen und den einzelnen schöpferisch veranlagten Menschen zerbücheln?

All diese Fragen stehen so deutlich auf den betrachtenden Gesichtern geschrieben, daß man sie wie Schlagzeilen in den Zeitungen bequem ablesen kann.

Aber auch stolze, freudbezwungene Blicke begegnen sich, die sich einander verstehend zublinnen: Wir sind nunmehr keine gewerkschaftlichen Zwerge mehr, wir sind eine kraftstrotzende Riesenorganisation. Wir sind damit Schlüsselgewerbe geworden, und noch dazu eines der allerwichtigsten, die es überhaupt gibt. Wird sind selbstbewußte Bauarbeiter geworden. Wir sind nunmehr sehr ernst zu nehmende, wertvolle Menschen. Menschen innerhalb der deutschen Arbeitsfront, die den Adel der Arbeit auf Stirn und Faust wie ein flammendes Fanal tragen. Wir sind keine „Leute“, wir sind Menschen, arbeitsfrohe, schaffende Menschen. Und der arbeitende Mensch ist die Krone der Schöpfung, ist Heiligtum und ist Gebet zugleich.

„Ehrer die Arbeit und achtet den Arbeiter, denn ohne ihn würde das Menschengeschlecht erbarmungslos zugrunde gehen!“

Wir aber, die wir den Ruhm des deutschen Arbeiters und der deutschen Arbeit weit in alle Welt, über Länder und Meere getragen haben, wollen und dürfen nicht untergehen, komme was da wolle.

Nun, da der äußere Bau vollendet ist und der Dachstuhl über dem Hause thront, wollen wir an den inneren Ausbau dieses monumentalen Wolkenkratzers gehen.

Auf der höchsten Spitze steht der Richtfestbaum und grüßt weit hinein in das deutsche Land.

Heinrich Klabe.

Gasbeton und Schaumbeton als neue Baustoffe

Ein Weg, einen porösen Leichtbeton herzustellen, besteht darin, daß man das Gefüge des Betons künstlich auflockert. Beim sogenannten Gasbeton wird dies erreicht, indem man dem normalen Gemenge von Zement und Sand ein Treibmittel zusetzt, das nur und zum Teil während der Abbindezeit des Betons durch chemische Vorgänge Gas entwickelt, die Poren und Bläschen im Betongefüge bilden. Als solche Treibmittel kommen hauptsächlich in Betracht: Aluminiumpulver und eine Kalzium-Magnesium-Zink-Legierung. Eine andere Art der Porenbildung geschieht durch den Zusatz von Wasserstoffsuperoxyd, das dann durch Abgabe von Sauerstoff den Beton aufbläht und die Porenstruktur erzeugt.

Alle Gasbetonarten erreichen ihr endgültiges Volumen erst nach Einfüllen in die Form resp. die Schalung durch die dann noch weiter vor sich gehende Gasentwicklung. Dadurch wird es sehr schwer, an der Baustelle selbst Steine oder Platten bestimmten Formats oder gar Estrich herzustellen.

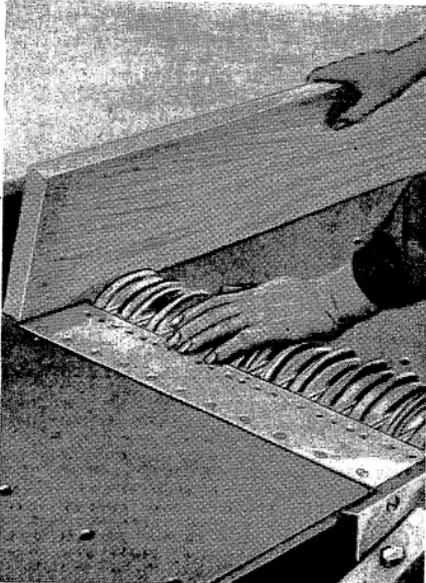
Ebenfalls durch innere Auflockerung des Gefüges, aber ohne Gasentwicklung, erzielt dagegen der Schaumbeton das gleiche Ziel. Hier werden dem Mißgut feiblichst Schaummittel zugelegt, die dem fertig geschichteten Beton eine schaumige, von vielen Luftbläschen durchsetzte Struktur geben. Ein Schaummittel, das bei der Herstellung des Betons keine besondere Apparatur erfordert, ist das Jporit, das seit einiger Zeit von der J.G. Farbenindustrie hergestellt wird. Es ist völlig ungiftig, wasserlöslich und weder brennbar noch feuergefährlich. Der daraus hergestellte Leichtbeton besteht aus einer Mischung von Jporit, Zement, Sand, Wasser und Wasserlauge. Die Herstellung des Schaumbetons geschieht in normalen Betonmischern, die fast alle auch für die Herstellung von Jporitbeton geeignet sind. Durch die Schaumwirkung des Jporitpulvers tritt während des Mischvorganges eine Volumzunahme des Mißgutes ein, die bis zu 40 % beträgt. Die Weiterverarbeitung und Behandlung geschieht wie beim Fußbeton. Die eingehenden materialtechnischen und physikalischen Untersuchungen haben ergeben, daß der Jporitbeton ein ausgezeichnetes Baustoff zur Herstellung von Steinen und Estrich ist. Die Druckfestigkeit entspricht bei einem Raumgewicht von 1,0 bis 1,4 der von Schwemmsteinen und beträgt für den vollkommen abgebinnten

Leichtbeton ungefähr 25 kg/qcm. Der Jporitbeton läßt sich auch nageln, mit der Säge bearbeiten sowie mit dem Maurerhammer beliebig behauen. Ein Kostenvergleich von Jporitmauerwerk von 20 cm Stärke mit Backsteinmauerwerk von 38 cm ergab eine Kostenersparnis von 20 bis 30 %. Noch günstiger stellt sich das Preisverhältnis vom Estrich, der bei einer Stärke von 5 cm etwa 1,25 \mathcal{M} , bei 4 cm etwa 1,65 \mathcal{M} kostet.

Als Stein im Wohnungsbau wurde Jporitbeton erstmalig bei einem zweigeschossigen Einfamilienhaus von 84 qm Wohnfläche in Frankfurt a. M. in der Pfalz angewendet. Zur Zeit wird eine Selbsthilfeleistung von insgesamt 20 Häusern, von denen die ersten acht bereits im Dezember vorigen Jahres bezogen wurden, in Jporitsteinen erstellt. Weitere Siedlungen in Jporitbeton sind sowohl in Mannheim wie in Ludwigshafen in der Planung begriffen. Außerdem wird bei einem großen mehrstöckigen Häufelblock in Frankfurt a. M. ein Teil der beiden oberen Geschosse in Jporitbetonmauerwerk erstellt.

Eine vorbildliche Schutzvorrichtung.

Schutzvorrichtungen werden nur dann innerhalb eines Betriebes nicht als störend empfunden, wenn sie bequem, zweckvoll und in jeder Hinsicht einwandfrei durchgearbeitet und angebracht sind. Schutzvorrichtungen, die das Arbeiten behindern, erfüllen nicht ihren Zweck, wirken lästig und störend, und reizen zur Entfernung.



Diese Erkenntnisse wurden beim Bau der Samellen-Schutzvorrichtung für Holzspindelmaschinen berücksichtigt. Durch diese Maschinen sind zahlreiche Holzarbeiter an den Händen verletzt worden. Bei der neuen Samellen-Schutzvorrichtung, die von der Samellen-Ges. m. b. H., Berlin-Tiergartenheraus hergestellt wird, sind solche Verletzungen unmöglich geworden. Die Messerwelle der Hobelmaschine ist nämlich durch die einzelnen Samellen, die sich zurück-schieben lassen, vollkommen geschützt, die sich jeweils pendelnd gelagert und werden beim Hobeln von Holz einfach zurückgedrückt. Die Breite des Brettes spielt also praktisch keine Rolle. Das Wichtigste ist, daß jede Strichhobelmaschine mit dieser Vorrichtung ausgerüstet werden kann, und wenn sie sich bewährt, müßte man fordern, daß der Staat das Anbringen dieser Schutzvorrichtung gesetzlich vorschreibt. Aber nicht nur der Arbeiter, auch die Messerwelle selbst wird geschützt, denn nur zu häufig faßt sie irgendwelche Werkzeuge, wie z. B. Schraubenschlüssel usw., und wird dadurch beschädigt. Man kann ohne Weiterzweifel sagen, daß die neue Schutzvorrichtung auch dazu beiträgt, einen reibungslosen Betrieb zu ermöglichen.

Lackfarben, Kombinationslacke und Emallen.

(Nachdruck verboten.)

In der Anstrichtechnik werden Lacke und Emallefarben überall da bevorzugt, wo man auf schönes Aussehen aus irgendwelchen Gründen Wert legt. Lieben des Gesichtspunktes der Haltbarkeit der schützenden Leberzüge kommen für Lackierungen zunehmend besonders im Verkehrswesen die Vorteile der geringen Reibung der glatten Flächen beim Bewegen gegen den Luftwiderstand, dann die Verminderung des Kraftverbrauchs und schließlich die Steigerung der Geschwindigkeit in Betracht.

Um diese Effekte zu erreichen, kann man die Leberzüge dadurch herstellen, daß man für den Anstrich Klarlacke, Lackfarben, Kombinationslacke oder Emallelacke anwendet. Leber die Gesichtspunkte, die für die Wahl einer dieser Techniken jeweils maßgebend sind, lassen sich nach den Erfahrungen des Fachpublikums Dipl.-Ing. Heberling folgende Reihenfolge erstellen: Was zunächst die Frage Klarlack oder Lackfarbe anbetrifft, so gibt man heute meist aus wirtschaftlichen Gründen der Technik der Lackfarbe den Vorzug. Früher wurde für Klarlackierungen geltend gemacht, daß sie ihre schönen Wirkungen gewöhnlich länger als die Anstriche mit Lackfarben bewahren. Aber diese

Anstrich wird in neuerer Zeit namentlich mit Hinweis darauf bestritten, daß die Industrie selbst apart getönte Lackfarben zur Verfügung stellt, die an Haltbarkeit und Schönheit nicht einmal hinter den besten Kupferlacken zurückbleiben. Für diese Anstriche sind auf den Anstrich stark beanspruchter Kraftomnibusse und Straßenbahnwagen mit Lackfarben vermieden. Jedenfalls hat sich im Laufe der Zeit die Lackfarbe da eine gewisse Vorherrschafft errungen, wo es besonders auf Canglebigkeit des schützenden Anstriches ankommt.

Um nun verschiedenen Ansprüchen mit Lacken gleichzeitig Rechnung zu tragen, hat man neuerdings die Kombinationslacke entwickelt. Diese Produkte enthalten neben Nitrozellulose noch fette Öle, Natur- und Kunstropale. Derartige Lacke trocknen schneller als die Ölreistlacke und haben den sonst oft auftretenden typischen Nachteil mangelnder Stoßfestigkeit nicht oder nur in sehr geringem Maße. Die Deutsche Reichsbahn macht jedenfalls umfangreiche Versuche mit Anstrichen von Kombinationslacken in ihrem Wagenpark.

Wohl auf allen Gebieten der Technik und des Gewerbetreibes haben im Laufe der Geschichte diejenigen unrecht behalten, die da meinten, daß irgendeine Erfindung oder Verbesserung überflüssig oder geeignet sei, den bisher für gleiche Zwecke gebräuchlichen Stoffen und Einrichtungen vollständig den Boden abzugraben. Daher ist auch in der Anstrichtechnik nicht damit zu rechnen, daß der Klarlack durch andere Leberzüge ganz zur Seite gedrückt werden kann. Immerhin wird man da der Lackfarbe den Vorzug geben, wo es auf Schnelligkeit, Arbeitsersparnis und damit Wohlfeilheit ankommt. Man erparnt ja beim Anstrich mit Lackfarben ein bis zwei Arbeitsgänge, weil der Schlüsselanstrich und die darauffolgenden Lackierungen in eine farbige Lackierung zusammengezogen werden.

Die Erklärung dafür, daß Anstriche mit Lackfarben recht dauerhaft sind, ist in der chemischen Widerstandsfähigkeit der Lackkörperchen begründet, die in dem verhältnismäßig leicht zerfallbaren Lack enthalten sind. Bei der Lackfarbe wird nämlich ein erheblicher Teil des Leberzuges durch ein Material gebildet, das durch äußere Einflüsse nicht angegriffen wird.

Immerhin ist zu bedenken, daß bei Anstrichen mit Lackfarben die verhältnismäßig pigmentarme und mithin glanzgebende Oberfläche rasch verfällt. Durch den Zerfall der sogenannten Glasurpartikel wird dann der Anstrich unansehnlich und muß die in der Lackfarbe enthaltenen Farbstoffe sollen mithin einerseits der Schutzlackierung das verlangte Aussehen geben, andererseits aber dem Lacküberzug gute mechanische Festigkeit verleihen. Zum Aufbau von Lackfarben eignen sich mithin nur widerstandsfähige öl- und lösliche Farbstoffe von kleinem Korn.

Wenn nun auch die Farbstoffe gewissermaßen das Gerüst sind, das die innere Festigkeit der Lackkörperchen ergibt, so folgt daraus jedoch nicht, daß die Bindemittel untergeordnete Bedeutung haben. Nach wie vor gilt der Satz, daß z. B. eine nach alter Art ausgeführte Lackierung von dreimal Schleiflack und einmal Leberzuglack aus erhaltlichem Kauri- oder Kunstkopallack der Witterung und den Reinigungsmitteln besser widersteht als ein Anstrich mit Lackfarbe, wenn dieser wohl gute Farbstoffe, aber minderwertige Bindemittel enthält.

Die Kunst der eigenen Herstellung von Lackfarben ist nicht leicht. Wer hier keine Lebung hat und wer nicht gute chemisch-technische Kenntnisse besitzt, der bezieht besser die gebrauchsfertigen Lack- und Emallefarben. Diese Anstrichmaterialien stehen in so guter Beschaffenheit und genügender Auswahl zur Verfügung, daß namentlich bei Angabe des besonderen Zwecks für alle Bedürfnisse gefordert ist. Wer aber selber Lackfarben anrühren will, der darf nicht einfach eine beliebige Luft- oder Dekoratonslack mit Farbe mischen. Die billigen Kolophonium- und Hartharz-lacke sind wegen ihres hohen Säuregehalts, um Hartharzarbeitung mit basischen Farbstoffen, unbrauchbar. Geeigneter sind Farbzestlerlacke, weil sie gut mit Farben mischbar und danach auch genügend lagerbeständig sind. Aber für weitergehende Außenlackierungen, Fußböden-, Tischplatten- und Sitzanstriche kommen nur erhaltliche Stoffe in Betracht, wobei es ganz gleichgültig ist, ob es sich um Anstriche mit Klarlack oder Lackfarben handelt. Für Leberzüge dieser Art sind in letzter Zeit die besten Typen künstlicher Kopalreine darun beliebt geworden, weil deren Rohmaterial in immer gleicher Güte geliefert wird, so daß man mit sicherem Erfolge rechnen kann.

Schließlich ist noch der sogenannten Japanemallen zu gedenken. Wohlgerichtet, diese Emallen haben mit dem weitberühmten Japanlack, gewonnen aus dem Mißgut auch unsere eigenen Produkte dieser Art sind hervorragende Qualitätslacke. Japanemallen werden gewöhnlich hartfrei, also nur aus wasserhellem Standöl, Farbstoffen oder Trocken- und Verdünnungsmitteln hergestellt. Sie erhalten dann einen verhältnismäßig geringen Zusatz von feinem Natur- oder Kunstropal oder Bernstein. Guten Japanemallen wird sowohl für Außen- wie Innenverwendung nachgerühmt, daß sie geschmeidig und quellungsbeständig bleiben. Japanemallen werden da bevorzugt, wo man neben höchster Beanspruchung auf Glanz des Anstriches und künstlerisches Aussehen besonderes Gewicht legt.

Ing. F. Mag. G. e. m. p. e. Berlin-Tiergarten.

Fachblatt für Maler

Zeitschrift zur Förderung der handwerklichen Wertarbeit in Farbe, Form und Raum
Ein Vierteljahresabonnement 3,90 M.
inkl. Zustellung durch die Postanstalt

Verlag: Fachblatt der Maler G. m. b. H.
BERLIN SW 68, Friedrichstraße 5-6.

Unterhaltung und Wissen

Straßenbauarbeiter

Sie stampfen und haken den glühenden Brei
 Cacaos und tagein im dampfen Einzel:
 Im glühenden Sonnenbrand, bei Regen und Eis.
 Ob sie's morgen noch tun? — Wer weiß?
 Sie stampfen wütend und jäher!
 Und um sie rast wild der Verkehr,
 Es springt heran der heimtückische Tod —
 Da liegt einer bleich im Morgenrot ...
 Jawohl, sie stampfen bei hargem Lohn
 Und schweigen in harter Fron,
 Sie stampfen bei Tag und bei Nacht,
 Sind geschlagen und müde, wenn der Morgen erwacht.
 Fahl glänzen die Gesichter im trüben Lampenlicht,
 Das flackernd durch graue Dämmerung bricht...

o Brüder, vergeht es nicht!
 Wir alle haben die gleiche Pflicht,
 Für das Höchste zu streben!
 Und das Herrlichste im Leben
 Ist die Freiheit, die dies Höchste!
 Sie zu erkämpfen erfordert Opfer und Mut!
 Seid einig, seht den Blick!
 Wir streben vorwärts und nimmer zurück! Otto Dusch.

Maschine und Handwerk

Die Klarstellung des Verhältnisses des Handwerks zur Maschine erscheint ungemein wichtig in einer Zeit, in der gerade innerhalb des Handwerks häufig die Ansicht anzutreffen ist: „Die Maschine ist der Anfang alles Liebes.“ Unter dem Eindruck eines drückenden Arbeitsmangels sieht man in der Abschaffung des Dämons „Maschine“ die Rettung, ohne die tiefsten Zusammenhänge zu erkennen. Daher sei ausdrücklich daran erinnert, daß auch der Nationalsozialismus jedem technischen Fortschritt gegenüber grundsätzlich bejahend eingestellt ist. Adolf Hitler hat das mehrfach klar und eindeutig ausgesprochen. Selbst der Mißbrauch der Technik durch das Kapital gibt der Kampf, nicht etwa der Technik an sich. Im Gegenteil, deren hohe kulturelle Aufgaben hat der Nationalsozialismus in vollem Umfang erkannt und darauf einen Teil seines Programms aufgebaut.

Man läßt sich leicht verleiten, die heißen Begriffe „Maschine“ und „Handwerk“ als etwas Gegenständliches zu betrachten. Man verwechselt dabei Handwerk mit Handarbeit. Man vergesse, daß die Maschine nicht die Handarbeit, sondern die Industrie, beide stellen sie die Maschine weitmöglichst in ihren Dienst. Der Unterschied liegt in der Einstellung des Menschen zur Maschine: Während der Industriearbeiter oft die enghirnige Bestimmung des von seiner Maschine bearbeiteten Teils nicht kennt und weder auf den Fortgang der Arbeit noch auf die Gestaltung freien Einfluß ausübt, behält der Handwerker stets die geistige Leitung bei der Bearbeitung des Werkstücks. Der Industriearbeiter untersteht mit der Maschine gemeinsam einer Führung, durch deren Willen der Arbeitsprozeß bis in die Einzelheiten hinein festgelegt ist. Der Handwerker dagegen ist der unbedingte Herr seiner Maschine. Der Arbeitsprozeß bleibt jederzeit seinem verändernden, nachstehenden Eingriff zugänglich. Selbstverständlich wird auch heute noch in zahlreichen industriellen Betrieben teilweise handwerklich gearbeitet. Mag der Handwerker sich der Maschinen bedienen bei jeder Arbeit, immer wird sein Erzeugnis den Stempel seines ganz persönlichen Könnens, Gedankens, Denkens tragen. Diese persönliche Note ist es, die sein Erzeugnis so wertvoll macht gegenüber der Massenware der Industrie, nicht aber die Tatsache, daß es großenteils mit der Hand hergestellt wurde. Heute schon bedeuten die Fälle Ausnahmen, in denen die Handarbeit in Bezug auf die Güte des Erzeugnisses der Maschine überlegen ist. Wollte das Handwerk auf der hohen Qualität der Handarbeit seine Daseinsberechtigung begründen, so müßte es gewärtig sein, in absehbarer Zeit infolge der Verwohlung der Maschinen ausgeschaltet zu werden. Klein, auf kulturellem Gebiet, im Persönlichkeitsbereich liegen die Dinge anders. Handwerkliche Arbeit liegt, liegt die gar nicht hoch genug einzuschätzende Bedeutung des Handwerks für unser Volk. Das Handwerk selbst sollte dies zuerst erkennen!

Der Handwerker muß sich also hüten, die Maschine abzulernen, nur weil sie eben eine Maschine ist. Er muß zunächst prüfen, ob sie ihm eine individuelle Bearbeitung der Werkstücke, die „handwerkliche“ Arbeiten im oben dargelegten Sinne, gestattet. Selbstverständlich, wo sie das unmöglich macht, ist die Ablehnung berechtigt. Das wird aber praktisch im allgemeinen nur bei ausgesprochenen Spezialmaschinen für Massenherstellung der Fall sein, an deren Anschaffung der Handwerker schon aus anderen Gründen kaum je denken wird.

Andererseits ist die Maschine für den Handwerker eine unendlich wertvolle, ja vielfach unentbehrliche Hilfe, wenn er sich im Wettbewerb mit der überall gegen ihn andrängenden Industrie behaupten will. Denn die hochentwickelten vorzüglichen handwerklichen Erzeugnisse können sich nur dann durchsetzen, wenn sie verbunden sind mit hochwertiger Ausführung und erfindungsgünstigen Herstellungsformen. Beides erreicht der Handwerker durch sinnigere Anwendung der Maschine die ihm kraft- und zeitraubende, rein mechanische Arbeiten erleichtert und außerdem einen Genauigkeitsgrad ergibt, wie er der Handarbeit entweder gar nicht oder nur mit einem übermäßigen Aufwand an Zeit und Mühe möglich ist. In den Musterwerkstätten, die alljährlich im Rahmen der Leipziger Technischen Messe zu sehen sind, zeigen schon zahlreiche Innungen in gemeinsamer Arbeit mit dem Deutschen Handwerksinstitut, wie sich ihr Handwerkszweig die Technik in richtiger Weise nutzbar machen soll. Jedesmal wieder war man überrascht von der Vielfalt

der Maschinen, die zur Einrichtung einer neuzeitlichen, wirklich wettbewerbsfähigen Werkstatt gehören. Eine extreme Maschinenfeindlichkeit kann sogar die selbständige Existenz eines Handwerkes gefährden: Ein Schneider, der die Nähmaschine ablehnt, ein Möbelschneider, der alle seine Bretter mit der Hand hobelt, ein Schlosser, der ohne sauber arbeitende Drehbank auskommen will, ein Fleischermeister ohne Kleinkältemaschine — sie alle können sich nicht mehr behaupten gegenüber den hohen Anforderungen, die heute der Kunde stellt und stellen darf.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich heute in einer grundlegenden Umstellung, im Anfang eines neuen Aufstiegs nach den Jahren der Verirrung und der Krise. Es ist ein Erfordernis der Zeit, daß auch der deutsche Handwerker in seiner Werkstatt der Umstellung Rechnung trägt, sich für den Aufstieg rüstet. Will er nicht von vornherein zurückbleiben in der erwachenden, verjüngten Wirtschaft, so muß er sein Rüstzeug prüfen. Unzulängliches wird durch Neues ersetzt. Die Steuerfreiheit für Erfindungsergebnisse erleichtert das in hohem Maße. Aber auch für die Ergänzung des Maschinenbestandes, der Werkstattseinrichtung ist nach der langjährigen Zurückhaltung die Zeit gekommen. Auf eine Deranstellung, die die Deckung dieses Bedarfs wesentlich erleichtert, sei hier noch ausdrücklich hingewiesen: Die Leipziger Herbstmesse vom 27. bis 31. August, die als erste nach der nationalen Revolution besonderes Interesse beanspruchen darf.

Auf der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf und auf der Braunen Großmesse Leipzig findet der Handwerker in übersichtlichster Form alle Maschinen, die nach dem jüngsten Stand der Technik für seine Werkstatt in Frage kommen. Besonders die Kleinmaschinen und die Universalmaschinen mit ihrer vielseitigen Verwendung haben für ihn Bedeutung. Durch die Auskunftsstelle des Deutschen Handwerksinstituts wird er dortin gewiesen, wo das für ihn Wesentlichste angeboten ist. Der Messebesuch war für jeden am neuen Staat interessierten Handwerker noch dadurch besonders wichtig, daß der Reichsstand des Deutschen Handwerks für den 27. August einen Generalappell in Leipzig angelegt hatte, bei dem von berufener Seite die Stellung des Handwerks im Dritten Reich dargelegt wurde.

„... der Herzschlag des ewigen Deutschland.“

Momentaufnahmen von der Berliner Jubiläums-Funkausstellung.

Man kann es als höhere Fügung ansehen, daß die Sehnte Berliner Funkausstellung die erste nach der nationalen Erhebung ist. Dieser Geist der deutschen Wiedergeburt und des leidenschaftlichen Aufbaumüllens spricht vernehmlich aus dieser Reklame. Wie anheimelnd und erheben zugleich der Aufenthalt in der großen Halle! Ein mächtiges Standbild stellt das Auge einen Arbeiter der Stille und einen Arbeiter der Faust darstellend, die vor einem SS-Mann geföhrt werden. Oder wie einbringlich ist die Sprache des Standbildes eines Reichswehrsoldaten! Straff die Haltung, ernst blickt das Auge und kantig ist das junge Gesicht. So ist das junge wehrwillige Deutschland ...

Soldatenhandwerk und Jugend sind wieder ein untrennbares Ganzes. Das behält die ein Gang durch die Ausstellung des Reichswehrministeriums. In dieser Abteilung empfängt der Besucher ein fast köstliches Bild der Heeresfunkerei seit 1912. Da sind fahrbare Funkstellen aus der Zeit des Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Die Sender, Empfänger, Stromquellen und Zuführgeräte finden allgemeines Interesse, vor allem die Jugend föhlt sich hier in ihrem Element.

Im Mittelpunkt dieser Abteilung steht eine Nachkriegszentrale in einem Schützengrubenunterstand. Vor dem Eingang drängt sich eine lange Schlange. Langsam tastet man sich durch den Graben. „Herzlieb, das wird ja immer dunkler!“ kreischt eine erforderte Frauenstimme. Lautes Lachen. „Elektrisches Licht haben wir draußen nicht gehabt“, klingt es zurück.

Endlich mäßige Beleuchtung. Man sieht Drähte ineinanderlaufen, heißt das Funkgerät, den Fernsprecher, das Blinkgerät, die Leucht-, Schall- und Signalmittel — in dem Graben sind alle Nachkriegsmittel vereinigt, die im Stellungskampf Verwendung fanden.

An den Wänden primitive Bilder. Herzen und Mädchenköpfe. Unter jedem der Name einer Angebeteten. Lieber allem eine Bekannnis: Am schönsten ist's bei Muttern! „Genau wie in unfrem Graben“, sagt einer. „Wo warst du denn, Kamerad?“ fragt der neben ihm Stehende, und schon verlassen zwei gemeinsam den Graben, über Kriegserlebnisse plaudernd ...

Im Raume gegenüber ist die Reichsmarine vertreten. Sie vermittelt aber keinen historischen Ueberblick der Entwicklung des Marinefunkgeräts, sondern sie zeigt die große Bedeutung der Funktelegraphie der Marine an Hand eines Modells der Schageraktschiff. Man erlebt hier den kritischen Moment der Schlacht, in dem Admiral Scheer Funktelegraphie den Befehl zu jener Kehtwendung gab, die in der Kriegsgeschichte der deutschen Reichsmarine immer als Meisterstück taktischer Schulung fortleben wird.

Neben den Angehörigen des Reichsheeres und der Marine weilt in dieser Abteilung hauptsächlich die Jugend. Ein Junker, braungebrannt und mit lebensfrohen Augen unter der blauen Mütze, erklärt einigen jungen Männern die hier dargestellte Situation der Schlacht. Wie sind die Zuhörer bei der Saage! Als der Junker geht, blicken ihm traurige Jungmänner nach. Sie beneiden ihn, daß er zu dem eigenen gehört, die diese Uniform tragen dürfen. Ihnen bleibt mit Abertausenden deutscher Jungen nur die Hoffnung, daß diese Zeit auch für sie einmal wiederkehrt.

Der Funk ist Stimme und Chor der neuen Zeit. Die neuen Männer des Rundfunks nehmen die Verpflichtung, die darin liegt, sehr ernst. Der Funk ist berufen, der Welt ein unerschöpfliches Bild des erwachten Deutschland zu geben, und er hat die Aufgabe, 30 Millionen Auslandsdeutschen Mittler und Bindeglied mit dem Mutterlande zu sein. Man denkt an die 14 Jahre deutscher Schmach, in denen diese 30 Millionen deutscher Brüder und Schwestern zum Funk und damit zur Heimat nur in sehr loser Beziehung standen.

„Im neuen-Rundfunk schwingt der Herzschlag des ewigen Deutschland.“ Keine leere Redensart, sondern stolze Tatsache. Das erfährt jeder, der dieser Reklame am Berliner Kaiserdamm einen Besuch abstattet.

Das deutsche Frauenideal

Es ziemt sich für uns, die wir nach einer Vertiefung unseres Volkes streben, eines Ereignisses von kulturgeschichtlicher Bedeutung zu gedenken, das sich vor 125 Jahren vollzogen hat. Es war die Veröffentlichung des ersten Teiles der ewigen Dichtung „Faust“.

Jahrzehnte hindurch hat Goethe an seinem Lebenswerke gearbeitet. Es wollte nicht fertig werden. Der Dichter wurde von Schiller gemahnt, das Werk fortzuführen und zu vollenden, und ein Friedrich Schlegel sprach anlässlich der Bekanntheit eines Teiles des Gedichts aus, daß da etwas von Ewigkeitswert im Werden sei. Aber trotzdem kam Goethe nicht recht vorwärts, bis das Werk dann im Jahre 1808 endlich in die Welt hinausging.

In der Zeit schlimmster Erniedrigung des Volkes erstand unserem Volke somit sein bedeutendstes kulturelles Werk. In der Nacht der harten Knechtschaft leuchtete ihm das Licht, das den Weg zur Befreiung weisen sollte. So war eben unseres Volkes Art, wie Goethe sie uns in seinem Gretchen gezeigt hat. Gretchen war das Weib, das in diesem Werke des Jahres 1808 ganz besonders hervortrat. Die Gretchenjahren waren es, die Charlotte von Schiller, des Dichters Gattin, auf das höchste ergriffen. Das Gretchen des „Faust“ rührte auch auf das tiefste an das Herz der Königin Luise. Und auch das Ausland, besonders Frankreich, erkannte in diesem Gretchen die Verkörperung deutscher Art.

Nicht das äußere Gretchen ist dabei natürlich das Wesentliche, so nicht etwa die Haartracht. Bekanntlich spricht man bei uns ja von einer „Gretchenfrisur“. Das deutsche Gretchen ist das innerliche, warme, gemütvolle Gretchen. Es ist dieses schlichte, reine, treue Gretchen, das Gretchen, das selbst erwachsen noch Kind ist.

125 Jahre hersehndete diese Gretchenfigur steht die deutsche Kultur als Sinnbild und Vorbild, und wir alle, vor allem wir deutschen Mädchen und Frauen, sollten dieses Gedanken zum Anlaß nehmen, dieses Mädchen des „Faust“ als Sinnbild deutscher Frauenart zu verehren und Vorbild für unser eigenes Weib und all unser Tun sein zu lassen.

Wir sollen schlicht, natürlich, herzlich, innig sein! Wir sollen alles mit dem Auge der Seele schauen und alles nur erblicken aus der Welt des Gemüts!

Gerade das Mädchen des deutschen arbeitenden Volkes kann stolz auf dieses Gretchen des „Faust“ sein. Denn Gretchen war ein Volkskind. Es war aus ganz einfachem Volk. Mit Absicht hat der Dichter als Vorbild und Sinnbild deutscher Frauenart das eine einfache Gretchen genommen, das weder Reichtum kannte noch große Bildung, das eben nichts als Volkskind mit allen wunderbaren Möglichkeiten war.

Damit weist uns das Gretchen des „Faust“ auch für unser gewerkschaftliches Wollen ein hohes Ziel. Wir streben nicht nur nach dem, das zu „des Leibes Nahrung und Notdurft“ gehört. Wir wollen mit unserer Kraft auch helfen, durch die Gewinnung eines unbedingten Mammonismus den Menschen über die Wirtschaft zu stellen, damit eben dieser deutsche Mensch und im besonderen unter den deutschen Mädchen und Frauen dieses reine, innerliche Weib mit gemütvoller Seele immer mehr wird.

Das aber muß uns Mädchen und Frauen zugleich auch treiben, im Leben selber Vorbild zu sein. Nicht nur von Arbeiteraufgaben reden, sondern durch das eigene Leben des schlichten und unverbörbenen Volksmädchens auch zeigen, wie der Mensch unseres Volkes zu sein hat. Und dabei ist uns ein edles Ideal, zu dem wir hinaufsehen sollen, das Volkskind Gretchen.

Humor

Der Enttäuschte.

Es war ein furchtbar heißer Tag. Peter arbeitete in sengender Hitze oben auf dem Dach. Plötzlich geschah das Unfassliche: Peter konnte es später selbst nicht fassen, wie es passieren konnte. Peter stürzte aus schwindelnder Höhe auf die Straße.

„Im Inn hab noch eine riesige Menge um den Derungelichten. Aber es gibt noch Wunder; Peter hatte außer dem Schreck keinen weiteren Schaden erlitten. Man taufte ihm sämtliche Glieder ab, sie ihm alle heiß. Da Peter verständiglicherweise doch etwas mitgenommen ist, jagt der zufällig anwesende Arzt zu den Nachbarn:

„Bitte, bringen Sie doch ein Glas Wasser für den Mann!“ Da öffnet Peter die Augen, blickt hinauf zum entfernten Dach und sagt vorwurfsvoll:

„Don wie hoch muß ich herunterfallen, daß ich ein Glas — Wein bekomme?“

Die Lehrerin einer Berliner Volksschule legt ihren kleinen Schülgen in der Religionsstunde die Frage vor, warum Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben worden seien.

Klein-Esabeth meldet sich: „Weil sie dem lieben Gott die Miete nicht zahlen konnten.“

Weitere Senkung der Krankenkassenbeiträge

Der Reichsarbeitsminister hat Anfang Juni d. J. für sämtliche badischen geistlichen Krankenkassen einen Reichskommissar eingesetzt. Diesem ist es bisher gelungen, bei rund 18 % der badischen Ortskrankenkassen die Beiträge bis zu 1,2 % zu senken. Außerdem konnten die Beiträge bei einigen Betriebs- und Zünfts-krankenkassen ermäßigt werden.

Auch im Ausland dümmert

„Die Frechheit der Flüchtlinge ist ein Skandal!“

In Mont Darnasse, dem Brennpunkt des Pariser Nacht-Lebens, kam es zu einer Schlägerei zwischen Anhängern der patriotischen Jugend und aus Deutschland geflüchteten Juden und Marxisten, die in einem öffentlichen Lokal in betelnder Form Kritik an der französischen Regierung geübt hatten. Das „Echo de Paris“ schreibt dazu, daß die Artogenz dieser Flüchtlinge geradezu ein Skandal sei!

Errichtung von Warenhäusern in der Schweiz verboten.

Nach einer Denkschrift des Volkswirtschaftsdepartements über Warenhäuser und Einheitspreisgesetze, die vom Bundesrat genehmigt wurde, ist bis Ende 1933 die Errichtung neuer und Erweiterung bestehender Warenhäuser, Einheitspreisgesetze und Kaufhäuser verboten, sofern sie vertriebsartige Warenkategorien führen und den Charakter von Großbetrieben im Einzelhandel aufweisen.

Ausländer über das Deutschland von heute.

Doktor Julius Jaeger von der Steubenkirche in New York, der von einer Reise aus Deutschland zurückkehrte, erklärte: „Ich habe nur einen Ausdruck für die Ruhe und Ordnung im heutigen Deutschland und der ist: Wunderbar. Dieses Wort deckt alle Eindrücke, die ich drüben in jedweder Beziehung empfangen habe. Unter der neuen Führung ist das deutsche Volk glücklich und zufrieden. Die Geschäfte haben sich bedeutend gebessert, und die Arbeitslosigkeit hat abgenommen. Während meines Aufenthaltes in Deutschland habe ich nicht die geringsten Ausdehnungen gegen jüdische Geschäfte oder gegen Juden überhaupt irgendwo beobachtet können.“

Nationalsozialisten im holländischen Heer.

Durch einen Armeebefehl ist für die Angehörigen der holländischen Wehrmacht das Verbot der Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Bewegung in Holland aufgehoben worden.

Aus Verbandskreisen

Verbandskreis Altona. Der Kreisfachschaftsamt der Fachschaft Schönsteinpfer im DAB, Waldemar Stumppe, hat die Kreisfachschaft und Fachschaftsleitung des Arbeitsbereiches Gr.-Hamburg, einschließlich Altona, Wandsbek, Bergedorf, Harburg-Wilhelmsburg usw. übernommen. Die bisherigen Ortsgruppen, insbesondere noch bestehende Einrichtungen solcher Art sind aufgelöst bzw. noch aufzulösen. Desgleichen die Ortsgruppenvorsitzende des Kreisfachschafts-Bereiches. Derammlungen sind, weil sie keinen in den Aufbau eingreifen, im Augenblick unermächtigt. Eigenmächtige Handlungen sind unzulässig und verboten. Besonderen Wert legt der Kreisfachschaftsamt auf die Auswahl der Derammlungslokale. Lokale, die der heutigen Zeit und Auffassung noch nicht Rechnung tragen, sind zu meiden bzw. aufzugeben.

Verbandskreis Bitterfeld. Seit der Übernahme des Verbandes durch unseren Kreisleiter, Dr. Paul Heinritz, hat die ganze Bauarbeiterchaft des hiesigen Kreises wieder Vertrauen zu ihrer Berufsgewerkschaft bekommen, zumal Dr. Heinritz als sachlicher und nüchternen Organisationsmann bekannt ist und nichts ohne reifliche Überlegung unternimmt. Seit etwa fünf Wochen ist Dr. Heinritz mit dem stellvertretenden Kreisleiter, Dr. Stockmann, Tag für Tag und Nacht für Nacht unterwegs, und beide leisten hier Unmüßiges. In den Reihen der durchgeführten Derammlungen zeichnete er die Aufgaben der Verbände der Deutschen Arbeitsfront im heutigen Staate, klärte alle Fragen und Unklarheiten, die teilweise noch bestehen, zur Zufriedenheit auf. Bisher war der Erfolg fast ausschließlich eine 100prozentige Erfassung der anwesenden unorganisierten Volksgenossen. Beschwerden der Mitglieder wegen unzureichender Begünstigung und Nichterhaltung der Arbeitszeit konnten in ganz kurzer Zeit abgestellt werden. Es gilt jetzt nur noch in den kleinen Ortsgruppen zu unterbinden, daß Löhne in Höhe von 40 bis 50 Pf. von den Gelegenheitsbauunternehmern gezahlt werden, die dadurch die gesamte Wirtschaft schädigen. Die bisher ernannten Ortsgruppenleiter haben die Anweisung erhalten, jährlich mindestens fünf Derammlungen durchzuführen. Die Durchführung der Jugendarbeit ist noch im Aufbau begriffen.

Verbandskreis Hannover. Am 23. August hielt der Verbandskreis Hannover eine gut besuchte Derammlung im Walter-Schumann-Heim ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Gauobmanns Mähligkeit stand. Die Gewerkschaften, so führte der Redner unter anderem aus, haben die Berufsvertretung des deutschen Arbeiters zu sein. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß ohne den Arbeiter der Staat nicht bestehen kann. Wenn sich der Arbeiter neben den Bauern stelle, sei der nationalsozialistische Staat niemals zu zerfallen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront sei der Garant dafür, daß dem deutschen Arbeiter sein Recht werde. Den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte eine kurze Ansprache. Mit einem Sieg heil auf den Führer wurde die Derammlung geschlossen.

Verbandskreis Kehl a. Rh. Am vergangenen Sonntag fand in Kehl im Gasthaus zum Lamm eine Derammlung sämtlicher zum Bau gehörenden Arbeiter statt. Der Redner des Tages, Verbandskreisleiter Dr. Alfred Schmeißer aus Offenburg, zeigte in allgemein verständlichen Ausführungen die große Mitwirkung bei den ehemaligen im marxistischen Sinne geführten Gewerkschaften und wies

nach, daß die beschleunigte Übernahme unbedingt erforderlich war, um zu retten, was noch zu retten ist. Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede antwortete sich eine lebhafte Aussprache, in deren Verlauf alle Unklarheiten und Zweifelsfälle restlos geklärt wurden. Es wurde von Dr. Schmeißer der Verammlung der neue Verbandskreisleiter von Kehl, Dr. W. Dambon, vorgestellt, der die Anweisungen aufforderte, die Harmonisierung der Verbände tatkräftig mitzuwirken und sich in die Reihen der Organisierten einzugliedern. Die harmonisch verlaufene Derammlung wurde mit einem dreifachen Sieg heil auf unseren Reichspräsidenten und unseren Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen. Es ist nur beauerlich, daß von den eingeladenen Arbeitgebern niemand erschienen war, und daß von den vielen neuorganisierten im Verbandskreis Kehl noch nicht alle den Weg zu unserer Derammlung gefunden hatten.

Verbandskreis Oberwesenthal. Am 19. August hielt der Kreisleiter des Verbandskreises Annaberg, Burkert, eine öffentliche Derammlung in den Räumen des Fremdenhofes „Stadt Leipzig“ ab, die gut besucht war. Kreisleiter Burkert gab in kurzen klaren Worten die Ziele und den Zweck des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugebietes bekannt und forderte die noch abseits Stehenden auf, sich unverzüglich ihrem Fachverband anzuschließen und damit den Beitritt zur Deutschen Arbeitsfront zu vollziehen. Die Ausführungen fanden starken Widerhall, mit dem Ergebnis, daß sich 15 Arbeitsskamenader bereit erklärten, dem Verband beizutreten.

Am nächstfolgenden Tage hatte die ISBO. Neuenhof (Grzgeb.) im Einvernehmen mit sämtlichen Fachschaften der bestehenden Verbände im „Kaiserhof“ eine überaus stark besuchte Derammlung, in der Dr. C. Tappert, Wolkstein, über die Deutsche Arbeitsfront und den Ständestaat ein ausführliches Referat hielt, welches seinen Eindruck nicht verfehlte. Die Arbeiterchaft des einstmaligen knallroten Neuenhof ist erwidert und bekundet dies durch rege Mitarbeit. Das ganze Oberzgebirge blüht voll Vertrauen auf die neue Führung in den Verbänden, was sich schon zahlenmäßig auswirkt. Bei Übernahme der Geschäfte durch Kreisleiter Burkert waren 694 Mitglieder vorhanden, am Schlusse des August aber 1500. Wir werden weiter arbeiten, bis auch der letzte Volksgenosse in die Arbeitsfront eingereiht ist.

Verbandskreis Oels/Schles. Am 3. September fand eine Derammlung der Fachschaft Maler in der Kantine des ISBO.-Hauptes statt. Der Fachschaftsamt Dr. Heil teilte den Anwesenden das Resultat der Besprechung mit den Arbeitgebern mit und brachte zum Ausdruck, daß unter dem Malergewerbe noch verschiedene Arbeitgeber vorhanden sind, die sich in die neue Zeit nicht finden können. Mit großer Schärfe geißelte Dr. Heil die Täuheit einzelner Kollegen, die bis zum heutigen Tage den Sinn einer Gewerkschaft nicht in sich aufnehmen wollen. Verbandskreisleiter Feibag sprach anschließend über Unfallrisiko und ähnliche Fragen. Zum Schluß brachte Dr. Heil auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler, Dr. Dr. Krey und Dr. Wilmann ein Sieg-Heil aus, in das alle Anwesenden kräftig mit einstimmen.

Verbandskreis Offenburg. Wie in anderen Orten, so fand auch in Lehr im Rappenaale die erste Derammlung für das Baugewerbe statt, in der Verbandskreisleiter Dr. Frig Huber, Lehr, sich mit den alten Führern der Gewerkschaften, die den Haß und die Uneinigkeit unter den Arbeitern schürten, und den neuen nationalsozialistischen Führern, die sich im Gegensatz dazu den Zusammenhalt aller arbeitenden Deutschen zum Ziel gesetzt haben, besetzte. Im Anschluß daran erging nach einer Ansprache Verbandskreisleiter, Dr. Schmeißer, Offenburg, das Wort. Seine Ausführungen gaben allen anwesenden Kollegen Aufklärung über die Neuorganisation und die Ziele, die dabei verfolgt werden. Dr. Huber schloß die Derammlung mit einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler und sein großes Werk.

Es ist ein kurzer Bericht aus einer der vielen Derammlungen, die zur Zeit in unserem Verbandskreis abgehalten werden. Abend für Abend geht es bis in die hintersten Schwarzwaldhöhlen. So ist das Schwarzwaldstädtchen Wolfach und das Schöppachthal mit über 90 Verbandsmitgliedern restlos organisiert. Überall geht es vorwärts. Schutterwald, ein Hauptort für Maurer, Zimmerleute und Bauarbeiter, ist ebenfalls restlos organisiert, dann Griesheim, Weier und wie sie alle heißen. Alle müssen und sollen erfasst werden. In den nächsten Wochen sind die Orte Oppenau, Bad Peterstal u. a. vorgesehen, in denen wir für den Gebäuden der Deutschen Arbeitsfront werden wollen.

Verbandskreis Osnabrück. Der neue organisatorische Aufbau des Verbandskreises Osnabrück ist in vollem Gange und teilweise schon zum Abschluß gekommen. Neben der großen öffentlichen Kundgebung in Osnabrück hielt der Verbandskreisleiter, Dr. Hafer, Derammlungen in Welle, Rulle, Wallenhorst, Bohmet ab, die zum größten Teil gut besucht wurden und zahlreiche Neuaufnahmen brachten. Seit dem 1. August 1933 können wir einen Mitgliederzuwachs von 35 Mitgliedern melden. Die Auswirkungen der weiteren organisatorischen und Werbungsarbeiten treten im Laufe dieses Monats noch weiter in Erscheinung. Wir hoffen und erwarten, daß wir innerhalb einer kurzen Zeit die Organisation sowie die Erfassung der Mitglieder restlos als verwirklicht melden können.

Dem Ruf der Verbandskreisleitung Osnabrück des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugebietes zu einer großen Kundgebung waren die Bauhandwerker aus Osnabrück am vergangenen Sonntagabend zahlreich gefolgt. Der Kusthügel-Saal in Osnabrück war dicht besetzt. Der Redner des Abends, Verbandskreisleiter Dr. Kleine, die Gewerkschaften im neuen Staat, und wußte durch seine Rede sämtliche Teilnehmer zu fesseln. Die Zustimmung war groß. Der Redner erklärte zum Schluß: „Wir als Bauarbeiter sind stolz darauf, daß der Baumeister des neuen Deutschland, unser Volkskanzler Adolf Hitler, selbst Bauarbeiter war und mit wolle diesen Baumeister ehren, indem wir ein dreifaches Sieg-Heil ausbringen.“

Sämtliche Bauhandwerker stimmten in den Ruf ein und aus der Derammlung wurde spontan das Deutschland-Heil angestimmt. Während der Pause war eine Sammlung für die Opfer der Arbeit veranstaltet, die den Betrag von 31,74 M. ergeben hat.

Verbandskreis Rendsburg. Der Verbandskreis Rendsburg des DAB, veranstaltete in den Monaten Juli und August einen Werbefeldzug, in dessen Verlauf u. a. Derammlungen abgehalten wurden in den Orten Gabel, Wiefel, Badem am Büchel, Schönefeld, Breilohs und Gabelbüttel, mit dem Erfolg, daß in allen vorgenannten Orten je eine Ortsgruppe des Verbandes ins Leben gerufen werden konnte. Die neugegründete Verbandsarbeitsgruppe Gabelbüttel und die bereits bestehende in Hartorf hatten eine bedeutende Zahl von Neuaufnahmen zu verzeichnen. Die Ausführungen des Verbandskreisleiters, Dr. Albrecht, Kofsch, die die Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Verbände behandelten, fielen auf überaus fruchtbaren Boden. Die sich anschließende Aussprache und die ungemein zahlreichen Neuaufnahmen können als Beweis für das Vertrauen zum neuen Verband bewertet werden.

Auf der ersten Mitgliederversammlung der Verbandsarbeitsgruppe Rendsburg wiederlegte der stellvertretende Verbandskreisleiter, Dr. Dicksta, Hamburg, in einer herbeizogenden Vortrag die Irrlehre des Marxismus, die den Zusammenbruch unseres Volkes und der alten Verbände zur Folge hatte. Im Sinne des Führers wollte wir jetzt in der Arbeitsfront den Neuaufbau beginnen mit dem Ziel: Arbeit und Brot für alle schaffenden Volksgenossen!

Aus den Ortsgruppen

Kaden. Die Mitgliederversammlung wies einen guten Besuch auf. Die Kollegen konnten neu aufgenommen werden. Nach Erledigung der Tagesordnung, die hauptsächlich Organisations- und Kasienangelegenheiten betraf, wurde die Derammlung mit einem Sieg-Heil geschlossen.

Ortsgruppe Artern. Hier wurde am 27. August im Schützenhaus die Gründung der Ortsgruppe Artern im DAB vorgenommen. Kreisleiter, Dr. J. M. er, Ciesleber, schiederte in der Gründungsversammlung den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront und forderte die Mitglieder auf, sich in den Verband einzugliedern. An der Aussprache beteiligten sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Beide Gruppen sprachen die Hoffnung aus, daß die Doppelverdiener und die Schwarzarbeiter, die bisher die Tariflöhne drückten, bald verzwunden möchten. Der Kreisleiter sprach hier tatkräftig einzugreifen und Ordnung im Sinne der neuen Volkserbundenheit zu schaffen.

Ortsgruppe Dreieichenhain. Der Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters hat auch in unserem ehemaligen Städtchen sichtbare Früchte getragen. Das bewies die am 2. September stattgefundene Derammlung des DAB. Der neue Ortsgruppenleiter eröffnete die Derammlung und erteilte dem Führer der hiesigen ISBO., Dr. W. Müller, das Wort. Der Redner klärte die Anwesenden über Rechte und Pflichten im Dritten Reich auf. Anschließend sprach der zukünftig amtierende Kreisleiter, Dr. G. D. B. r. e. k. e., Offenbach, über die Arbeitsbeschaffungspläne der Regierung.

Ortsgruppe Gladbach. Am 2. September fand im Lokal Dredmann die erste Derammlung der Fachschaft Dachbedeckung statt. Derammlungsleiter Dr. K. A. H. e. z. z. begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Vertreter der Kreisleitung. Dann erteilte er Dr. H. o. h. das Wort zu seinen Ausführungen. Der Redner gab klar und eindeutig Aufschluß über das Lohn- und Tarifwesen, die Gliederung der Deutschen Arbeitsfront und des DAB.

Ortsgruppe Datteln. Am Freitag, dem 16. August, fand im Gasthaus Hoeremann in Datteln eine Derammlung des DAB. Kreisleiter Dr. K. o. n. e. r. t. eröffnete mit einigen Begrüßungsworten die gut besuchte Derammlung. Darauf erging der Redner des Abends, Dr. C. a. r. i. s. h. aus Haltern, das Wort zu einem längeren Vortrag über den ständigen Aufbau des Dritten Reiches. Sämtliche Arbeiter begrüßten es, daß jetzt Regierung und Arbeitsfront sich mit aller Macht der berechtigten Forderungen der Arbeiterchaft angenommen haben und auch die Kraft und Gewalt besitzen, diese Forderungen durchzusetzen zum Wohle des gesamten Volkes. Die Aussprache bewies, daß die Zuhörer regen Anteil an den Ausführungen des Redners genommen hatten. Mit einem begeisterten Heil Hitler und dem hoch-Weiß-Heil schloß die Derammlung.

In sieben Tagen . . .

ISBO.-Angehöriger vom Marzfließen ermordet. In Marzfließen, Kreis Oel (O.-Schl.), wurde der 30jährige Mitgliedsgeselle Dr. K. o. c. z., der Mitglied der ISBO. war, von dem als Marzfließen bekannten Strzalka ermordet. Der Täter wurde verhaftet.

Fünf Hitzlerjungen vom Auto überfahren. In Holzheim bei Neuh erregte sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen, der mit großer Geschwindigkeit heran kam und eine Kurve nicht mehr nehmen konnte, überfuhr fünf Hitzlerjungen, die auf dem Sockel eines Kreuzes saßen und sich unterhielten. Alle fünf Überfahrenen wurden erheblich verletzt, einer von ihnen so schwer, daß er bald darauf starb. Der Führer des Wagens, der betrunken gewesen sein soll, wurde festgenommen.

Deutschnationale Volkspartei in Danzig aufgelöst. In einem Schreiben des Führers der Deutschnationalen Volkspartei, Danzig, Dr. Siehm, an den Senat teilt dieser mit, daß sich die Deutschnationale Volkspartei infolge der politischen Entwicklung in der Freien Stadt Danzig und im Einverständnis einer großen Zahl ihrer politischen Anhänger aufgelöst hat.

Zwangsmassnahmen gegen KPD-Funktionäre. Als Vergeltung dafür, daß Angehörige einer kommunistischen Kolonne einen SS-Mann durch Oberleiterschuh verunndet haben, hat der Polizeibehörde von Hamburg angeordnet, daß 80 Funktionäre der KPD in Konzentrationslager in Wittmoor für drei Tage in verstärkter Haft zu nehmen und ihnen für die gleiche Zeit die Mittagsschichten zu entziehen sind.

Der Mörder des SA-Mannes Steinberg ermittelt und verhaftet. Die Ermordung des SA-Mannes Hans Steinberg, der in der Nacht zum 2. Juli 1932 auf dem Zengener Platz, hiesig Hans-Steinberg-Platz, in Berlin von einem Kommunisten erschossen wurde, ist jetzt aufgeklärt. Es ist gelungen, den Mörder in der Person des Maters Georg Taubner zu verhaften. Taubner, der der KPD.

